GUTER RAT

FÜR HEUTE UND MORGEN



3/1963 · VERLAG FÜR DIE FRAU LEIPZIG · PREIS DM 1,25 · INDEX 318

AUS DEM INHALT

Zum Umschlag:
Kreide, Wasser, Leim und Späne – das ist Rauhputz. In dieser Struktur kann man leicht selbst ein Zimmer herrichten.
Farbfoto: Karl-Heinz und Brigitte Lange

Herausgeber und Redaktion: Verlag für die Frau, Leipzig C 1, Friedrich-Ebert-Str. 76/78, Tel. 42046
Verantwortlicher Redakteur: Margarete Krahmer
Schneiderrat: Antonie Janusch
Handarbeit: Eva Tiesler
Grafische Gestaltung: Annelise Stock

Lizenz-Nr. 1444 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR
Anzeigen: Leipzig C 1, Friedrich-Ebert-Str. 76/78
Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig
Druck: Druckhaus Einheit Leipzig III/18/211
Erscheint viermal im Jahr

Das erſte, was Sie wiſſen wollen ...

... wenn Sie eine Zeitschrift aufschlagen, ist, was alles darin steht und ob die Auswahl der Beiträge auch Ihren ganz persönlichen Interessen entspricht. Damit Sie immer gleich mit dem ersten Blick die Thematik des Heftes überschauen und mit dem zweiten sich über den Inhalt einzelner Beiträge kurz informieren können, werden wir in jedem Heft zu Anfang in knappster Form eine Inhaltsübersicht geben. Riskieren Sie gleich einmal einen Blick: ein reichhaltiges Heft.

Das zweite, was Sie wiſſen wollen ...

... sind Ratschläge auf allen Gebieten des Haushaltes, der Erziehung, der Selbsthilfe usw., kurz: Ratschläge zur Erweiterung des Allgemeinwissens im Rahmen der im Familienkreis auftretenden Fragen. Ihre Briefe verraten es uns. Darum haben wir aus dieser Ihnen seit einer Reihe von Jahren bekannten Erscheinung eine Zeitschrift gestaltet, die Ihnen ein vielseitiger, unentbehrlicher praktischer Ratgeber sein möchte. Um Ihnen bei der Bewältigung all Ihrer Aufgaben immer besser mit zeitsparenden, werterhaltenden, der Gesundheit nützenden Hinweisen behilflich sein zu können, brauchen wir allerdings – neben den Beiträgen unserer Autoren – auch die rege Mitarbeit aller jungen und älteren Frauen im Leserkreis, die ihre guten Erfahrungen aufschreiben und uns zuschicken, damit wir sie dann für alle Frauen veröffentlichen können. Schon auf dieser Seite wollen wir regelmäßig in bunter Folge allerlei Tips bringen, die Ihnen speziell im kommenden Vierteljahr nützlich sein können. Haben Sie z.B. in diesem Herbst einen Schulanfänger? Oder wollen Sie Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter im Zusammenhang mit der Tanzstunde einen guten Rat geben? Wissen Sie, was man aus grünen Tomaten macht?

Bleiben wir gleich beim Schulanfänger. Da wird die Frage aktuell: Schulranzen oder Mappe? Selbstverständlich nur Ranzen! Geben Sie der Eitelkeit der Kinder nicht nach; das Tragen schwerer Schultaschen führt in diesem zarten Alter unweigerlich zu Haltungsfehlern. In Zusammenarbeit mit Ärzten, Vertretern der Schule, Eltern und Fachkollektiven wurde ein Standard-Modell entwickelt, das etwas größer ist als ein Ranzen. Es wäre aber völlig falsch, auch diese Kombi-Schulmappe, die als Ranzen und als Mappe getragen werden kann, schon für die Schulanfänger zu kaufen; erst größere Schüler, die auch mehr Bücher unterbringen müssen, sollten sie bekommen.

„Geheimfach" am Unterröckchen, Rosette am Schuh. Die Tanzstunde wird nun auch für Sie spruchreif. Da brauchen die Töchter Rat und auch die Söhne. Jedes Mädchen z.B. hat beim Tanzen gern einige kleine Kosmetik-Utensilien bei sich. Arbeiten Sie in den Saum des Unterröckchens eine winzige Tasche ein oder setzen Sie eine auf. Sie wird mit Druckknöpfen geschlossen und mit einem koketten Schleifchen geziert. Ein extra Tanzschuh ist unnötig, wenn Sie an einem tief ausgeschnittenen Pumps eine Rosette aus dem Stoff des Tanzkleidchens befestigen.

Wenn junge Leute das erste Mal ausgehen, sind sie meist etwas unsicher und wissen nicht genau, wie sie sich zu verhalten haben. Deshalb einige kleine Tips: „Er" darf z.B. durchaus vor „ihr" das Lokal betreten, um sich sofort nach einem guten Platz umzuschauen. Dagegen ist es unhöflich zu rauchen, wenn noch gegessen wird. Daß man sich am Tisch weder kämmt noch überpudert, ist wohl selbstverständlich. Und das Weinglas faßt man am Stiel, keinesfalls am Kelch an. Wenn dann die ersten Unsicherheiten überwunden sind, finden sich die jungen Menschen mit ein wenig Geschick und Aufmerksamkeit meist recht gut in die noch ungewohnte Situation.

Achten Sie auf „Spezitex", wenn Sie nach Stoff für ein neues Herbst- oder Winterkleid Umschau halten. Spezitex ist das Qualitätszeichen für hochveredelte, knitterarm ausgerüstete Textilien. Spezitex-Knitterarmgewebe werden vom Deutschen Amt für Material- und Warenprüfung (DAMW) geprüft und tragen das Gütezeichen 1. Wie schön, daß wir nicht mehr so viel bügeln müssen!

Kann man zarte, spitzenartig wirkende Handschuhe noch zum Herbstkostüm tragen? Nein, man sollte nicht, es sieht nicht hübsch aus, auch wenn der Tag noch so warm und sonnig ist. Zum Kostüm oder Herbstmantel passen Handschuhe aus etwas festerem Jersey-Dederon besser.

Was macht man aus grünen Tomaten? Man kann sie zum Beispiel süß-sauer einlegen. Möglichst gleichgroße Früchte ringsum mit Nadeln einstechen, in Wasser einmal aufkochen, 3 bis 5 Minuten ziehen lassen. Abtropfen und in Gläser schichten. Aus 1 Liter 5%igem Essig, ¼ Liter Wasser, 750 g Zucker, eine Essiglösung kochen und darübergießen.

Damit Pelargonien auch im nächsten Jahr blühen, werden sie zum Überwintern in den Balkonkästen an einen kühlen, frostfreien und trockenen Platz gestellt. Der helle Keller ist günstig, auch eine frostgeschützte Veranda oder sonst ein heller Raum. Er darf nur nicht feucht sein, sonst faulen die Pflanzen leicht. Beim Einbringen wird welkes Laub herausgezupft und alles Faulige ausgeschnitten. Die Kästen werden über Winter vorsichtig gegossen. Im zeitigen Frühjahr müssen die Pflanzen auf etwa die Hälfte ihrer Länge zurückgeschnitten werden, damit sie von unten austreiben und schön buschig werden.

Das dritte aber möchten wir wiſſen

Fragen, die Sie gern beantwortet hätten, Ihre Wünsche und Anregungen für eine immer interessantere und bessere Gestaltung der Hefte, vor allem Ihre offene Kritik. Wir erwarten viele, viele Briefe in den nächsten Wochen!

Ihre REDAKTION



Zweierlei wird, wer gut hinsieht,
aus dem Bild erkennen müssen:
Erstens. Immer Kavalier sein!
Zweitens: Sich zu helfen wissen!

Denn wenn Karin Rainer bittet,
eine Panne zu beheben,
zeigt er sofort sich als Fachmann.
Kunststück – sowas kann man eben!

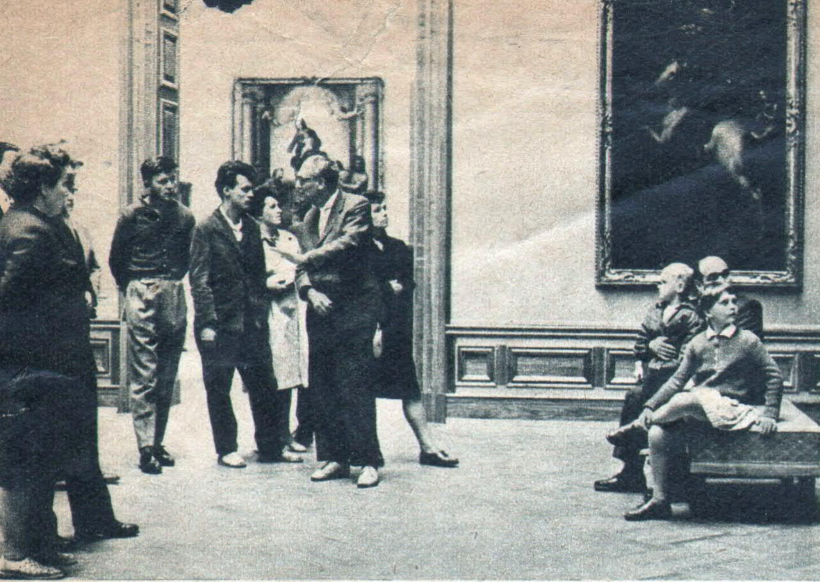
Darum wird sich Fräulein Karin
später gern ihm anvertrauen:
Rainer fährt nicht bloß ein Auto –
er versteht es auch zu bauen!

Und nach weiteren zehn Jahren
weiß Frau Karin dann am Ende:
Sie ist gut mit ihm gefahren.
Er hat Herz – und kluge Hände!

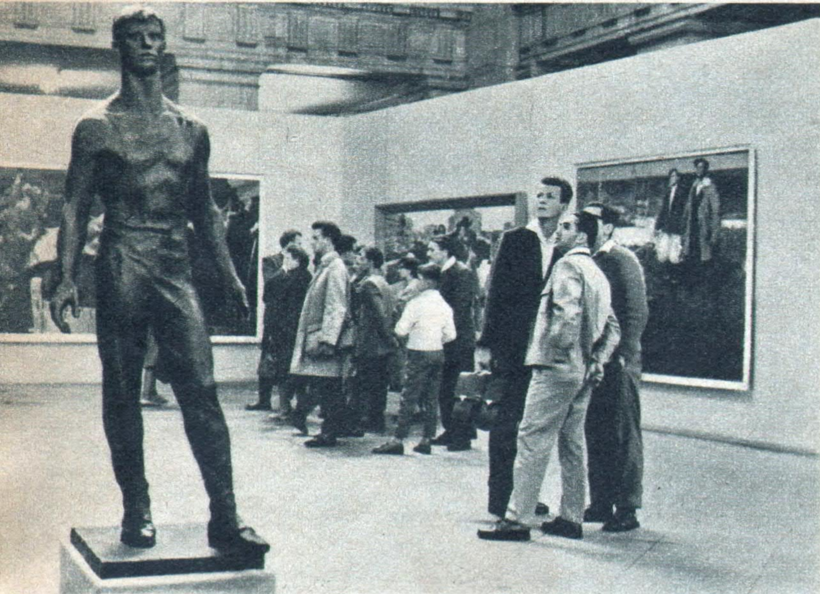
Hannes

Foto: Wolff

FOTOS: HEYPHOT



Jährlich besuchen Tausende die Dresdener Galerie mit ihren kostbaren Gemälden



In sehr vielen Städten waren in Ausstellungen sowjetische Kunstwerke zu sehen



Unter dem Thema „Schaffende Hände" werden Arbeiten der Jugend gezeigt



Die Zinnfigurensammlung veranschaulicht die kulturgeschichtliche Entwicklung

Das moderne Museum ist eine Volksbildungsstätte; es hält – wie etwa die Volksbücherei oder im weiteren Sinne Konzert und Theater – seine Pforten weit geöffnet. Und doch wird im Vergleich zu den überfüllten Konzert- und Theatersälen, zu den gutbesuchten Bibliotheken und Büchereien das Museum noch immer zu wenig beachtet. Viele Menschen, obwohl für das eine oder andere Thema aufgeschlossen, scheuen vor dem Museum zurück. Kurios, abgestanden, verstaubt – das ist die Vorstellung, die sie haben, ohne sich ernstlich je die Mühe gemacht zu haben, dem Inhalt eines Museums näherzukommen. Mancher auch sah sich enttäuscht. Vor Jahren, als er den Schritt ins Museum tat, fühlte er sich verwirrt, erdrückt von der Fülle der aufgestapelten Schätze – wo war da ein Anfang und ein Ende, wo ein Zusammenhang, eine Übersicht?

Unterdessen hat sich vieles gewandelt und wird sich weiter verändern. Der Beiklang des „Leblosen" und „Abgestandenen", den manche noch im alten Stil aufgebaute museale Sammlung heraufbeschwor, gehört längst der Vergangenheit an. Unsere Museen sind Volksmuseen geworden. Ihre Bestimmung ist es, die in ihnen erhaltene Geisteswelt für die gesamte Bevölkerung lebendig zu machen. Und das sollte uns ermutigen, doch öfter als bisher in ein Museum zu gehen.

Neulich war z. B. in einer Zeitschrift ein Gemälde veröffentlicht, das in uns Fragen weckte, die die schwarzweiße Wiedergabe nicht beantworten konnte. Das Bild ist im Besitz unserer Stadt. Wir hatten den Wunsch, es einmal in seiner farblichen Wirkung zu sehen. Die kühle Reserviertheit des großen Hauses, die Fülle der Bilder an den Wänden irritierten uns nicht. Wir suchten nur ein einziges Bild, das wir betrachten, im Original erleben wollten. Und dann, als es zu uns sprach,

GEHN SIE DOCH

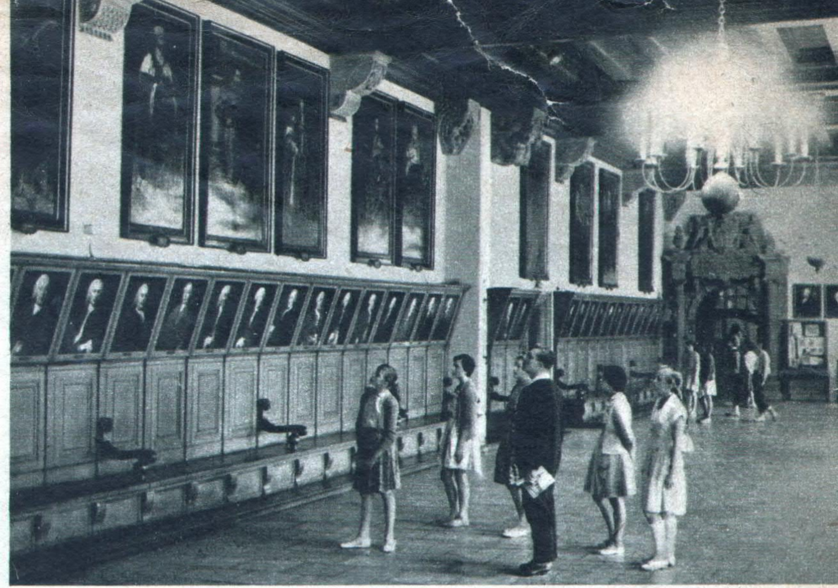
war alles umher versunken. Wie meisterhaft hatte es der Maler verstanden, aus vielen Einzelheiten einen geschlossenen Gesamteindruck zu gestalten! Wie wußte er Ruhe und Bewegung zu mitreißender Dynamik zu steigern!

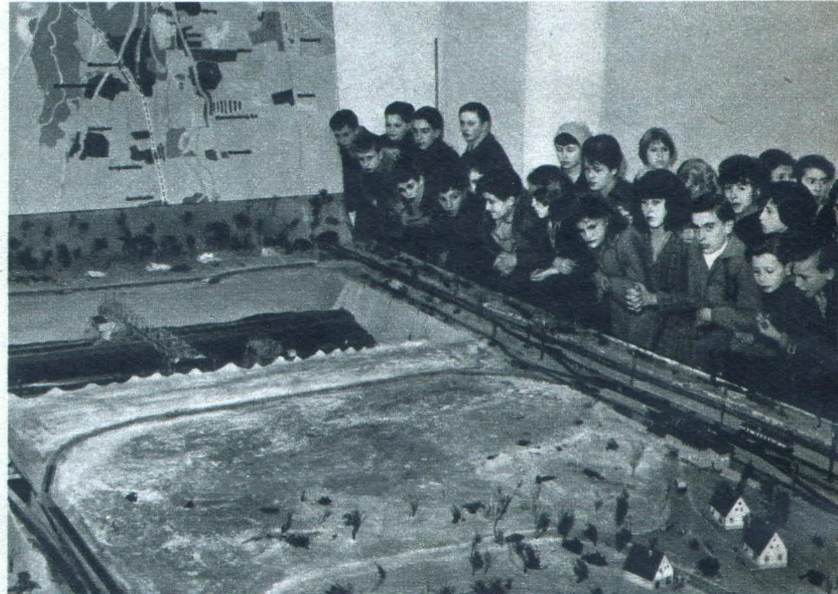
Für den Anfang war es genug; das Bild hatte uns erfreut und belehrt. Aber wir kamen wieder; denn wir hatten erkannt: Ein Kunstwerk muß mehrere Male betrachtet werden.

Neue Aufschlüsse brachten uns die im Museum veranstalteten Führungen. Jetzt lernten wir, das eine Bild im großen Zusammenhang kunstgeschichtlicher Entwicklung zu verstehen. Die anderen Bilder erregten ebenfalls unser Interesse, wir verglichen Motivwahl und Farbgebung – eine ganze Epoche erschloß sich unserem Verständnis. Wir wurden heimisch unter den vielen Bildern des Saales. Wie aber gestalteten die Maler ihre Motive hundert Jahre zuvor, wie bewältigten sie ihre Aufgabe unter den anderen Verhältnissen? Schritt um Schritt erschlossen wir nun die ganze Fülle der Schätze, und jede Stunde, die wir im Museum verbrachten, förderte unser Wissen.

Zu aller Freude, die die Museumsbesuche bereiteten, gesellte sich auch ein ganz klein wenig Stolz. Wir hatten viel gelernt. Und daran sollten die anderen auch teilhaben: Eines Tages waren die Kinder dabei, und den ersten Erfolg unserer beharrlich werbenden Zwiegespräche brachte ein Sonntagvormittag, an dem sich ein Kreis von Arbeitskollegen im Museum mit einfand. Noch







MAL INS MUSEUM



nicht alle vermochten wir zu gewinnen; aber mancher erfuhr doch in dieser Stunde, daß seine Scheu vor Museen unbegründet war.
Ein wenig mühsamer, aber gewiß sehr nützlich für die Bildung des Geschmacks wird der Besuch eines Kunstgewerbemuseums sein. Ein interessantes Stück menschlichen Lebens tut sich auf, wenn wir den Hausrat unserer Vorfahren kennenlernen. Aber das Anschauen allein, das Belächeln oder Bewundern, selbst der Versuch der historischen Eingliederung – das alles genügt uns nicht. Wie kommt der Kunsthandwerker zu einer technisch und künstlerisch so wertvollen Leistung? Das Glas wird geschnitten, gestippt und geätzt; das Zinn aus Formen von Metall oder Stein gegossen, mit einem Grabstichel graviert. Besonders die feinnervigen Arbeiten der Emailleure und Goldschmiede machen uns nachdenklich und verlangen Achtung vor ihrem Können.
Ganz beiläufig ergibt es sich, daß wir eines Tages all die Dinge, die wir täglich im eigenen Haus gebrauchen, strenger unter die Lupe nehmen und Vergleiche anstellen. Unser Auge ist kritischer geworden, feinfühliger, und hat Unterschiede erkennen gelernt. Wir werden in Zukunft künstlerische Schönheit und Zweckmäßigkeit viel stärker zum Maßstab unserer Einkäufe machen.
Zu den großen Kunstsammlungen tritt die Vielzahl der anderen wissenschaftlichen Museen, die ihre Arbeit der Länderkunde oder Geschichte, der Völker-, Naturkunde oder der Technik wid-

(Schluß des Artikels auf Seite 20)

Im Dimitroff-Museum ist der ehemalige Plenarsaal Anziehungspunkt vieler Touristen

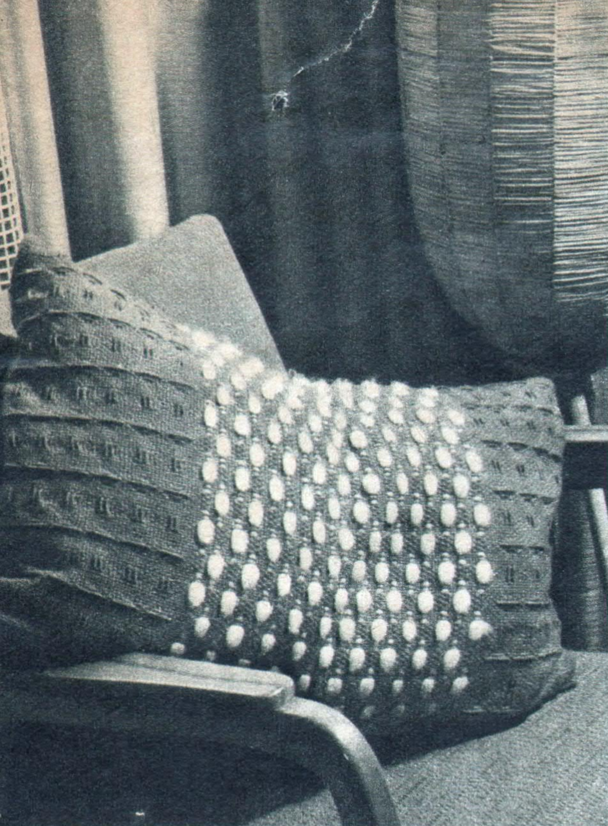
Das Stadtgeschichtliche Museum im Leipziger Alten Rathaus birgt wertvolle Schätze

Besichtigung eines Braunkohlentagebau-Modells im Naturwissenschaftlichen Museum

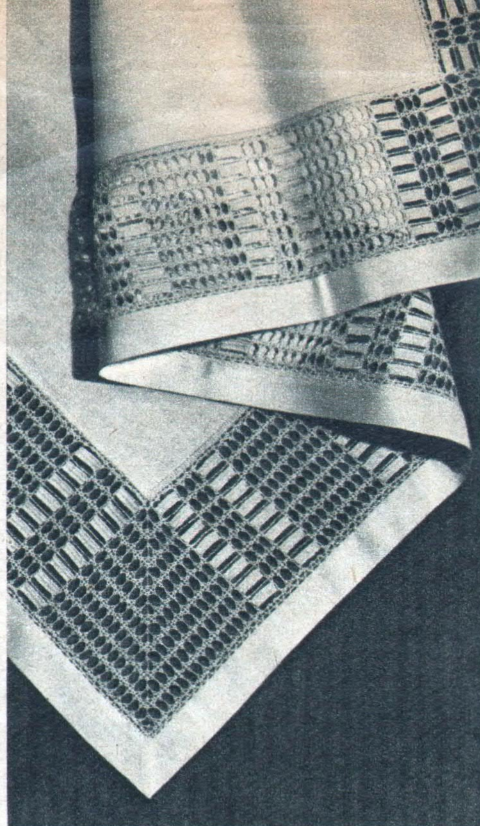
Interessant und aufschlußreich ist immer ein Besuch im Völkerkundemuseum



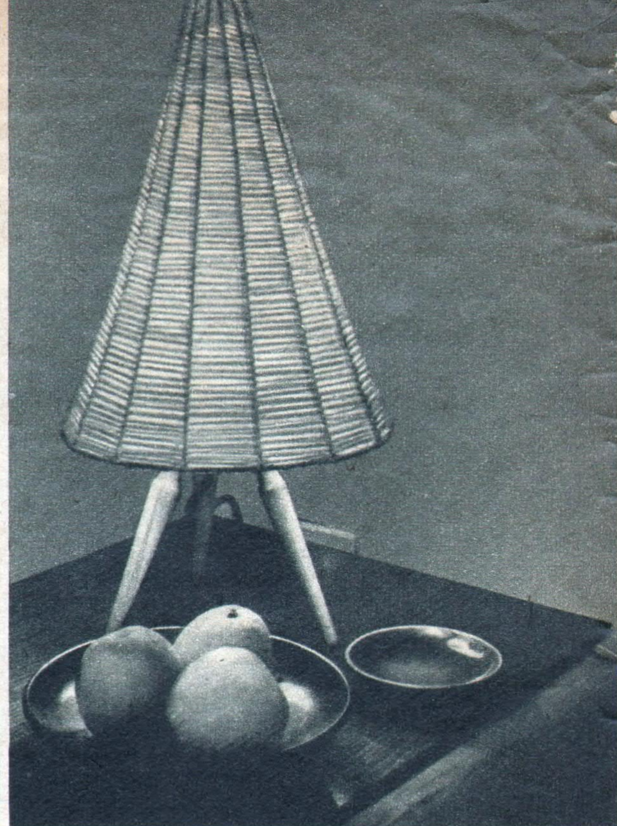
Den Musikfreund wird eine Sammlung alter Instrumente sicher besonders locken



Quer durchgezogene weiße Wollstreifen unterbrechen das Muster des handgewebten Kissens



Etwas Besonderes: eine Leinendecke mit handgeklöppeltem Einsatz: Entwurf: Mehnert-Pfabe



Ein hübscher Bastschirm mildert den etwas harten Glanz des Lichtes; Entwurf: H. Kempe

Über Geschmack läßt sich streiten, so sagen wir. Das kann aber gleichzeitig so klingen, als lohne es sich im Grunde gar nicht, darüber zu streiten, weil man dabei doch zu keinem Ende komme und weil schließlich in Geschmacksdingen schwer einer vom Gegenteil zu überzeugen sei. Was sich aber immer wieder nötig macht – wenn es auch vieler Mühe bedarf –, ist, über guten Geschmack und Geschmacklosigkeiten oder den Kitsch zu streiten. Dort liegt eine Aufgabe, die dem Ernsthaften viel Geduld abverlangt und auch oft genug undankbar erscheint.

Mit List droht der Kitsch sich immer wieder einzuschleichen, gerade in unsere persönlichste Umgebung. Er kommt von den verschiedensten Seiten her: von Bildern, von Büchern, vom Film, von der Musik, von der Kleidung, von den Mitbringseln und von einer Seite, die wir hier näher besichtigen wollen – von den Dingen, die unser Zuhause behaglich machen sollen, mit denen wir selbst „Atmosphäre" zu verbreiten suchen. Merkwürdig, wie schwer es doch sein muß, gut gestaltete Gegenstände in Industrie und Kunsthandwerk herzustellen und wie mühelos dagegen, massenweise Kitsch zu fabrizieren! Denn er überschwemmt auch heute noch die größeren und kleineren Haushaltgeschäfte, die Geschenk- und Andenkenkioske in den Urlaubsorten und die Kaufhäuser. Was muß der Kitsch nur an sich haben, daß er nach wie vor Käufer anlockt? Die Gartenzwerge, die Fliegenpilze als „Sitzgelegenheiten", die gipsernen Rehe, das Porzellangetier mit Glühaugen als Rauchverzehrer, die holzgeschnitzten Eichhörnchen als Bürstenbehälter unter Tausenden anderer Verirrungen verfügen seit ihrer Erfindung bereits über eine stolze Tradition. Ihnen scheinen als zeitgemäße Nachfahren die Binsenmatten mit gemalter Südseelandschaft (bitte die Kokosnüsse an den Palmen beachten!) oder die schon zu Tode gehetzte Sonnenblume auf dem an der Bambusstange befestigten Wandbehang zu folgen. Seltsam genug, wenn dazu auf dem Radio über der Sofaecke die halbnackte Schleiertänzerin die Reize ihrer Marzipan- und Zuckergußglieder darbietet.

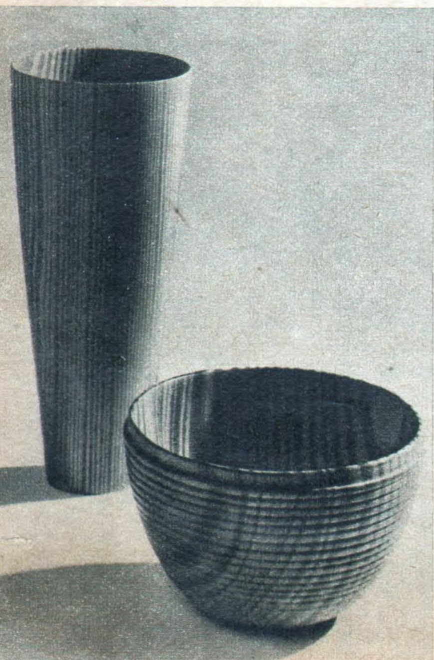
Zumeist hat es der Kitsch mit der Täuschung und dem Vorspiegeln, dem Schein und nicht mit der Wirklichkeit zu tun, ob er nun das unechte für das echte Material ausgibt oder ob er auf andere Weise eine Welt vorgaukelt, die nicht existiert, aber noch immer von leichtgläubigen Käufern erträumt wird. Menschen, die als selbstverständlich die von der Zweckmäßigkeit her schlicht und vollkommen schön konstruierten Formen moderner technischer Erzeugnisse gutheißen, die sich den „Wartburg" oder ihre Waschmaschine mit vergoldeten Reliefs und Zierleisten im Geschmack des Rokoko dekoriert nicht vorstellen könnten, hängen andererseits unbegreiflicherweise an den Nippesfiguren, den grellbunt geblümten Sofakissen und der Heide- oder Hochgebirgslandschaft in Öl, gerahmt mit prächtigem Goldstuck. Jungen sportbegeisterten Menschen mutet man immer wieder Ehrenpreise zu, die oft genug Gegenbeispiele des guten Geschmacks sind.

Leben wir denn nicht auch mit unserer ganzen Wohnungseinrichtung im 20. Jahrhundert? Manchem Haushalt möchte man das immer noch nicht glauben. Glücklicherweise hat das neue Wohnen in kleineren Räumen doch schon gewisse Grenzen gesetzt und viel vom ererbten, platzraubenden Hausrat der Generation unserer Großeltern zwangsverwiesen.

Die Möbelindustrie ist in den letzten Jahren auf ein erfreulich gutes Gleis gekommen und trifft weitgehend den Geschmack und die Ansprüche des

(Schluß des Artikels auf Seite 20)

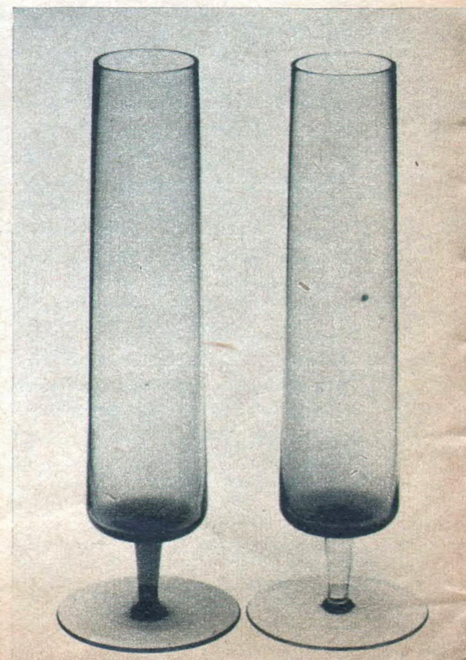
Gemaserte Holzdosen sind ein passender Schmuck fürs Zimmer; Entwurf: L. Baier



Schlichtes, ohne überflüssige Verzierungen gestaltetes Speiseservice; Entwurf: F. Schilling



Sehr wirkungsvoll sind die Vasen in ihrer einfachen Form: Entwurf: F. Bundtzen





Glattes und handliches Besteck: Entwurf: Inst. f. ind. Formgebung. Burg Giebichenstein

MAN SPRICHT OFT VON KITSCH



Der Reiz des Mokkaservices liegt in seiner eigenwilligen Gestaltung: Entwurf: H. Bollhagen



Geschmackvoll ausgewählte Gegenstände sollen der Wohnung eine persönliche Note geben

Fotos: Fritzsch (3), Institut für angewandte Kunst (3), Danz (2), Archiv Baier (1), Bergfeld (1)

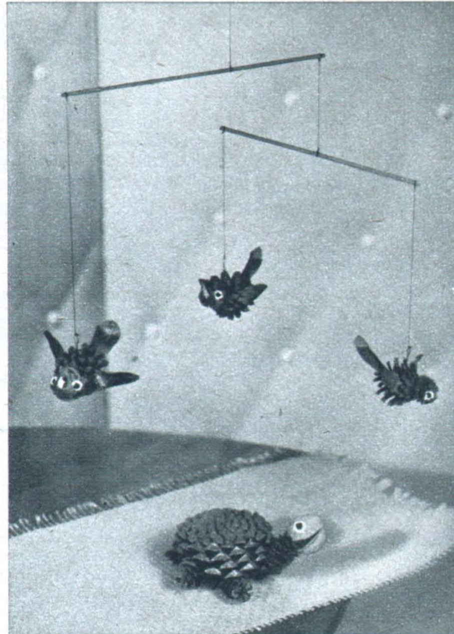
GEBASTELT

Da die Grundeinrichtung unserer Wohnungen einfach, ja geradezu sachlich ist, hat man vielerlei Möglichkeiten, im Heim eine persönliche Atmosphäre zu schaffen. – Wie gefallen Ihnen z. B. diese „Unruhen"? Sie sind leicht zu basteln und geben dem modernen Raum einen besonderen Effekt. Diese feine Arbeit kommt vor einem ruhigen Hintergrund weit mehr zur Geltung als z. B. vor sehr dekorativen Gardinenmustern. Vielleicht ist es sogar möglich, sie so aufzuhängen, daß durch das Tageslicht oder die elektrische Beleuchtung ein reizvolles Schattenspiel auf der glatten Wand entsteht. Am günstigsten ist ihr Platz allerdings in der Nähe einer Wärmequelle oder überhaupt dort, wo eine geringe Luftströmung herrscht, damit die „Unruhe" bewegt wird. Herstellen läßt sich jede der gezeigten leicht in kurzer Zeit und mit wenig Material. Gebraucht werden lediglich Bastelstroh, Dederonfaden und Alleskleber.

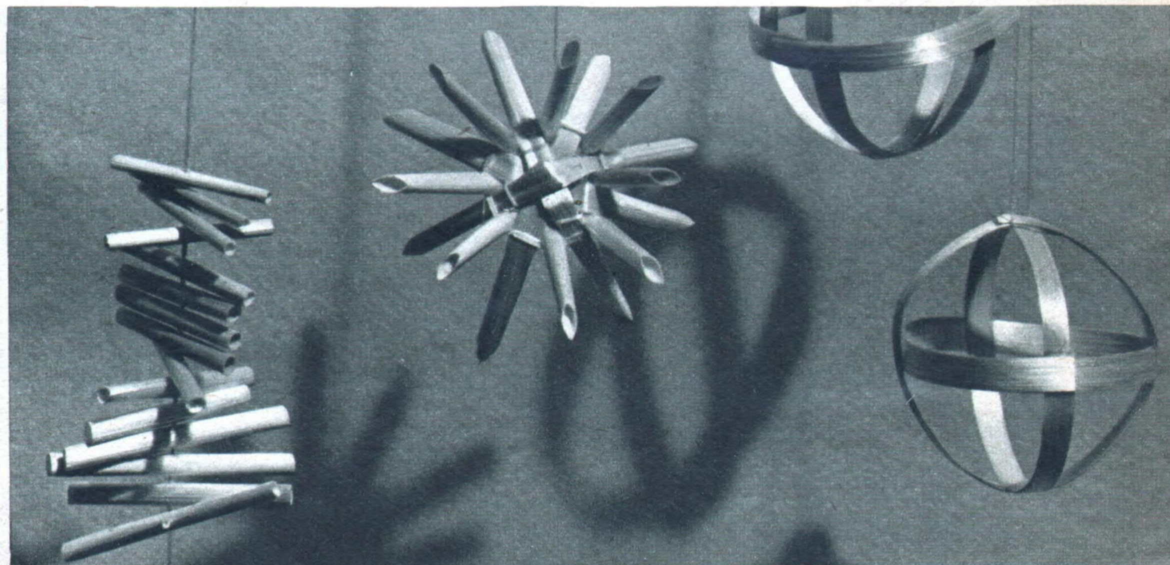
Ein Teil des Bastelstrohs wird aufgeweicht, aufgeschnitten und breitgebügelt. Will man nun eine symmetrische „Unruhe" haben, wird für je 2 Figuren ein Bügel aus 1 cm breitem und 15 cm langem Stroh gearbeitet. An jedem Ende der Bügel wird mit Dederonfaden eine Figur befestigt. An beide Figuren des Bügels hängt man mit Dederonfaden einen weiteren Bügel mit je 2 Figuren. Das kann man nun beliebig erweitern; im allgemeinen jedoch genügen 3 Bügel mit 6 Figuren. Soll die „Unruhe" aber asymmetrisch werden, kann die Länge der Bügel verschieden sein, man muß nur das Gleichgewicht beim Anbringen der Figuren richtig ausbalancieren.

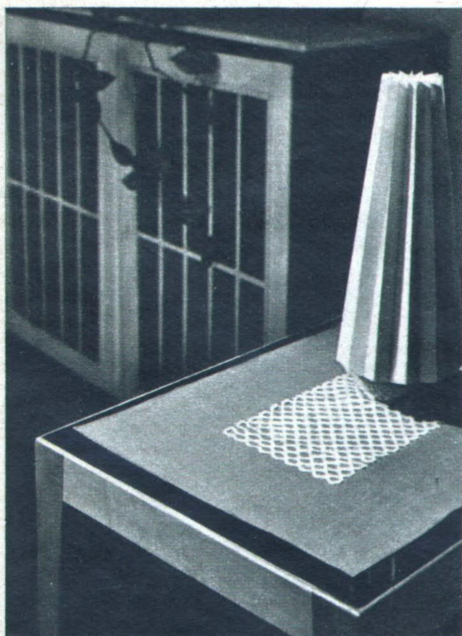
Die Figuren selbst sind ganz einfach nachzuarbeiten. Für die links oben abgebildete Figur schneidet man aus aufgeweichtem, aufgeschnittenem und breitgebügeltem Stroh 2 Streifen 0,7 cm breit und 10 cm lang. Sie werden aufeinandergelegt – mit der glänzenden Seite nach außen – und an den beiden Enden zusammengeklebt. Wenn sie gut getrocknet sind, werden sie auf beiden Seiten bis zur Klebestelle dreimal längs gespalten und vorsichtig auseinandergebogen. In die Mitte wird ein Ring geklebt, den man vorher schon aus 0,5 cm breiten und 9 cm langen Streifen gebastelt hat.

(Die Beschreibung der anderen Figuren erfolgt auf dem Arbeitsbogen.)



Fotos: Druckhaus Einheit Leipzig.
Farbaufnahmeatelier/Pfeffer (3) Archiv des Verlages (1)



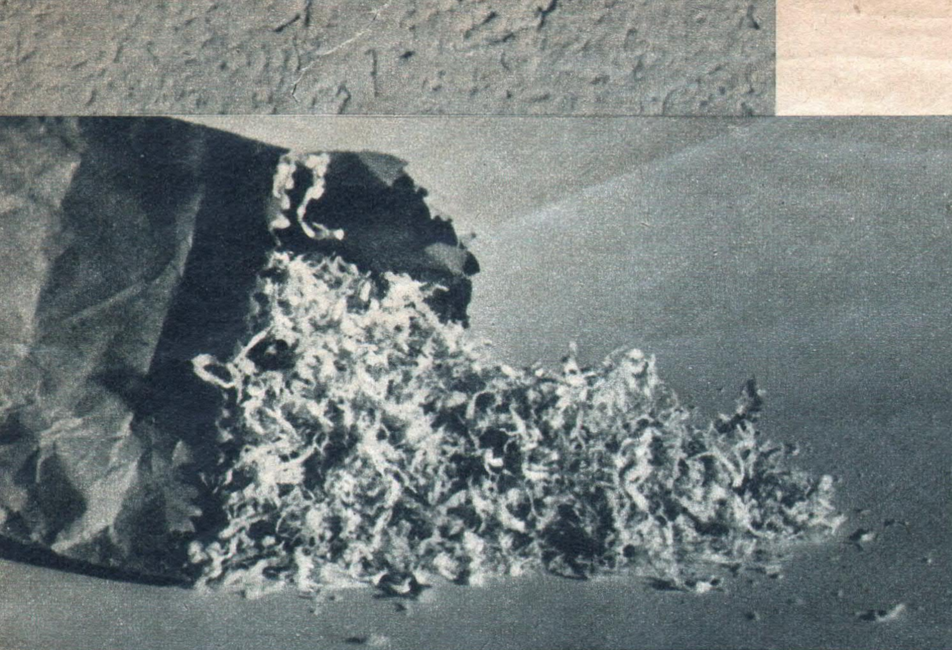


Fotos: DEWAG-Werbung. Leipzig/Franz (2)

GESTICKT

Sicher macht Ihnen eine Handarbeit Freude, zumal wenn sie nicht viel Zeit in Anspruch nimmt. Unsere Fotos zeigen Ihnen einige gestickte Decken für den modernen Couchtisch. Sie sind leicht nachzuarbeiten, und wenn Sie die Stickerei entsprechend anordnen, können Sie die Decken ebensogut für Ihren Tisch passend – rechteckig oder quadratisch in jeder anderen Größe – arbeiten. Die Stickereien eignen sich auch für Kissenbezüge. Zur Decke passend gearbeitet, vervollständigen sie den wohnlichen Eindruck des Raumes. – Abbildung 23. Der zartfarbigen Decke sind mit Perlgarn Punkte im Webstich aufgestickt. – Abbildung 24 zeigt eine Decke mit Reliefstickerei, die eine wabenartige Musterung ergibt. Das bestickte Mittelfeld könnte auch andere Maße haben oder als Randstreifen gearbeitet werden. – An der Decke Abbildung 25 sind die Kanten in Durchbruchstickerei in unregelmäßiger Verteilung angeordnet.

Arbeitsanleitungen und Arbeitsproben für alle drei Decken finden Sie auf dem Arbeitsbogen B.



Wenn die Fräsespäne mit dem Schlämmkreidebrei verrührt sind, wird Leim zugesetzt



Damit nicht so viel herunter fällt, wird die Streichbürste geschickt nach oben geführt



Seit sie die modern eingerichtete Wohnung von Onkel Hans kennen, steht es für Susanne und Thomas fest: Auch in ihrem künftigen Heim wollen sie Rauhputz haben. Die junge Ehefrau richtet schon in Gedanken ein: Couch, schmaler Tisch, zwei praktische Sessel, helle Schränke ... „Immer der Reihe nach", meint Thomas, als sie endlich eine Wohnung erhalten, „sieh dir erst einmal die Wände an!"

Das junge Paar steht im dritten Stockwerk eines alten Hauses. Noch wirken die Räume kahl und fremd. In dem großen Zimmer zeigt die verblichene Tapete an einigen Stellen die ursprüngliche Farbe: rotbunte Blumen auf gelblichem Grund. Im kleinen Nebenzimmer sieht es schlimm aus. Zahlreiche brüchige Gipsstellen sind mit Leimfarbe übermalt, die an einer Wand abblättert. Auch das noch, Ölfarbe darunter! Die Trennwand zum Bad ist mit dunklen Hartfaserplatten grob ausgebessert. Susanne lächelt – mit Rauhputz ist das sicher alles kein Problem! Dabei hat sie gar keine Ahnung, denkt Thomas, so einfach ist es nun doch nicht! Das fängt gleich mit dem Arbeitsmaterial an. Woher soll er sich das holen? Aber ihm kommt schon ein Gedanke: Sein Kollege besitzt doch eine Trittleiter, die er ihm sicher gern einmal borgt. Und das übrige Handwerkszeug kann er sich ja in jedem Farbgeschäft ausleihen. Thomas macht sich also auf den Weg und kommt schließlich keuchend mit Trittleiter, Bürsten und Pinseln in der Wohnung an. Nun muß er sich vom Onkel noch die Anleitung für die Arbeit holen. Hoffentlich erinnert er sich noch, wie der Rauhputz gemacht wurde.

O ja, er weiß es genau. Schon einigen Bekannten hat er seine Erfahrungen vermittelt. Darum kommen seine Hinweise so schnell, daß Thomas kaum folgen kann, als er sich notiert:

Decke abwaschen – braune Flecken mit Fluor isolieren – helle Farbe streichen – in einem hohen Raum kräftiger Farbton möglich – Farbbeziehung zu Vorhängen beachten: entweder gleichen Farbton aufgehellt oder Gegenfarbe (z. B. gelb zu blau oder grün zu rot).

Das sind erst einmal die Vorarbeiten. Dann geht es weiter über Grundierarbeiten bei tapezierten Wänden:

Nicht mehr fest klebende Tapete abreißen – Mauerstellen mit Tapetenresten oder Zeitungspapier überkleben – Klebestreifen müssen einander gut überlappen, damit im Rauhputz keine Risse entstehen – Wand bis zur Decke verkleben – alte Tapete mit Leimwasser vorstreichen.

Thomas ist froh, daß er die Tapete gleich als Grundierung verwenden kann. Das bedeutet doch weniger Arbeit. Wie aber wird es bei einer Leimfarbenwand oder bei Ölfarbe?

Alte Leimfarbe gründlich abwaschen – mit flüssiger Makulatur grundieren (im Handel mit Gebrauchsanweisung zu erhalten) – Ölfarbanstrich mit Tapete oder Zeitung überkleben (aber nur mit Roggenmehlkleister) – Hartfaserplatte auf der rauhen Seite mit Leimwasser vorstreichen – Plattenfugen mit dünnen Wäschestoff- oder Mullstreifen überkleben (Papier reißt, wenn Platten gestrichen werden).

Als Thomas diese Notizen später Susanne vorliest, wundert er sich nicht, daß sie erst einmal weiche Knie bekommt. Aber sie erholt sich schnell, als er endlich das Rezept für den Rauhputz vorliest:

Für 10 qm Wandfläche weicht man etwa 5 kg Kreide in 3 l Wasser breiartig ein und rührt saubere Holz-Fräsespäne unter. Diese Masse kann einige Zeit stehen. inzwischen löst man etwa 150 g

UNS GEFÄLLT RAUHPUTZ

Trockenleim (Industrieleim) in Wasser und läßt ihn nach Vorschrift quellen. (Die Maßangaben sind wegen unterschiedlicher Qualität der Materialien nur annähernd verbindlich.) Dann wird der Leim geschlagen und etwas verdünnt. Davon setzt man dem Schlämmkreidebrei so viel zu, bis ein getrockneter Probeanstrich wischfest ist.

Susanne staunt. Das soll Rauhputz sein? Kreide, Wasser, Leim und Späne? – Ja, aber woher die Späne?

Der alte Tischler fragt, warum Thomas nur die Fräsespäne haben will. „Wozu? Rauhputz? Solche neue Masche, was?" Thomas erklärt ihm, daß Sägemehl die Farbe schmutzig macht, während Hobelspäne zu grob wirken würden.

Die umfangreichen Grundierarbeiten sind erst am nächsten Tag geschafft. Susanne hat indessen einen Vorhangstoff gekauft. Er reicht über die ganze Fensterwand und hat ein geometrisches, graublaues Muster. Paßt dazu eine gelbe Zimmerdecke? Sicher wäre das günstig, zumal der Raum nach Norden liegt und auf diese Weise wärmer wirken würde. Thomas fragt nicht lange, mischt die Farbe und steht bald auf der Leiter. Susanne hat schon den Rauhputz eingerührt und wartet nur darauf, daß es losgeht. Endlich kann sie anfangen, hält aber enttäuscht inne: Die Struktur sieht sehr grob aus. Als die gestrichene Fläche größer wird, ist die Wirkung bedeutend besser. Langsam und geschickt führt Susanne die Streichbürste, damit nicht so viel von dem Farbbrei herabfällt. Wenn trotzdem Farbe herunterkleckst, wird sie mit Pappe aufgefangen und wieder verwendet. Diese ,,Kleisterei" macht viel Spaß, weil es nicht auf Feinheiten ankommt. Susanne merkt im Eifer gar nicht, daß auch ihr Gesicht etwas von der Farbe abbekommt. Die erste Wand hat sie allein geschafft. Damit die Struktur auch gleichmäßig wirkt, nimmt sie hier Späne weg, wirft dort einige an. Doch was ist das? Unter dem Rauhputz hebt sich die Tapete wellig ab. Was soll daraus werden? – Beide haben eine unruhige Nacht. Am nächsten Tag gibt es große Freude. Beim Trocknen hat sich alles wieder glattgezogen. Nur eine Tapetenkante ist lose und muß nachgeklebt werden. Außerdem hat an einer Stelle die Farbe nicht richtig gedeckt: Die dort geklebte Zeitung schimmert hindurch. Ein wenig Farbe darübergetupft, schon ist der Mangel beseitigt.

Schwieriger scheint es im Nebenzimmer zu werden. Mit Wandklappbett und bezogener Sprungfedermatratze soll ein kombiniertes Wohn- und Schlafzimmer entstehen. Dort, wo man beim Liegen an die Wand kommt, soll Stoff gespannt und mit einer Leiste begrenzt werden. Das zeichnen sie ab. Hinter der Bespannung kann die Wand glatt bleiben. Nach den Notizen, die sich Thomas gemacht hat, gehen beide auch hier an die Arbeit. Auf der Fensterseite streichen sie nur einfache Leimfarbe, weil die Rauhputz-Struktur im Gegenlicht ohne Wirkung bleiben würde. Bald ist es geschafft. Glücklicherweise hatten sie beim Abwaschen der Wände Sägespäne ausgestreut, so daß der Fußboden vom gröbsten Schmutz verschont blieb. Nun stehen sie in sauberen, hellen Räumen, und Susanne kann die Zimmer endlich so einrichten, wie es ihr schon vorschwebte.

Doch viel muß noch getan werden, bis alles so aussieht, daß sich die beiden ganz zu Hause fühlen. Oft sitzen sie am Abend zusammen, bauen erst eine Hängeleuchte, dann ein Regal. Denn ihre Wohnung soll auch mit bescheidenen Mitteln eine persönliche Note erhalten.

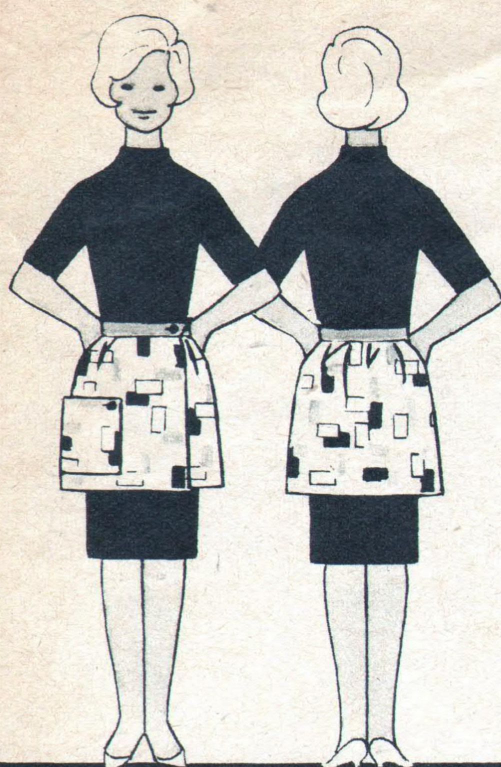
Nach einigen Wochen laden sie zum ersten Mal zwei befreundete Paare ein. Natürlich sind Su-

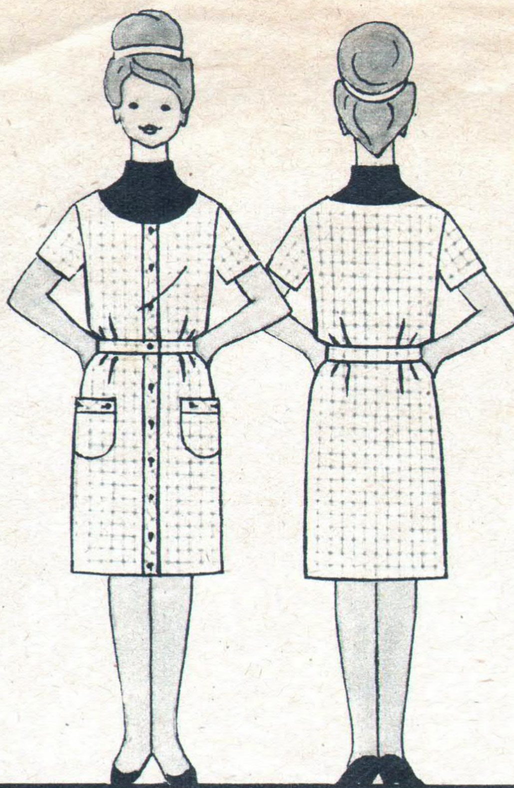
(Schluß des Artikels auf Seite 20)



FOTOS: Karl-Heinz und Brigitte Lange

Selbstgebastelte Hängeleuchte und rahmenloser Kunstdruck passen zur Rauhputzstruktur


1


2


3

Eine Reihe Schürzen in verschiedener Ausführung stellen wir Ihnen hier zur Wahl.

Abbildung 1. Die Cocktailschürze schließt vorn seitlich mit einem Knopf. Bund und Taschenblende sind im Ton auf den gemusterten Stoff abzustimmen. Für m 82 (großer Brustumfang von 90 cm): 0,70 m Stoff, 130 cm breit, und etwas Garniturstoff. Schnitt auf Bogen A.

Abbildung 2. Kleidlang oder als Kasack läßt sich die Kittelschürze nacharbeiten. Für Taschenblenden und Schluß ist der Stoff schräg genommen. Für m 50 (großer Brustumfang von 110 cm): 3,25 m Stoff, 80 cm breit, zum Kasack 2,85 m Stoff. Schnitt auf Bogen A.

Abbildung 3. Die kleidlange Schürze mit den abgeschrägten Taschen hat rückwärtig Durchsteckschluß und seitlich etwas Weite. Für m 88 (großer Brustumfang von 96 cm): 2,70 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt auf Bogen A.

Abbildung 4. Der Kasackschürze sind die Taschen am unteren Rand aufgesetzt. Sie knöpft im Rükken und wird zwanglos gegürtet. Für m 76 J (großer Brustumfang von 82 cm): 1,85 m Stoff, 90 cm breit. Schnitt auf Bogen B.

Abbildung 5. Die Latzschürze aus einfarbigem Stoff ist mit kariertem Besatzstoff und Zackenlitze verziert. Für g 94 (großer Brustumfang von 102 cm): 1,45 m Stoff, 80 cm breit, etwas Garniturstoff. Schnitt auf Bogen B.

Abbildung 6. An der Latzschürze für Stärkere setzen sich die Träger als Zierblenden fort. Sie ist seitlich mit etwas Weite versehen. Für g 53 (großer Brustumfang von 116 cm): 1,65 m Stoff, 80 cm breit, und 70/80 cm Garniturstoff. Schnitt auf Bogen B.

Abbildung 7. Die etwas verkürzte Kittelschürze kann auch kleidlang und mit Bindegürtel gearbeitet werden. Für m 56 (großer Brustumfang von 122 cm): 2,80 m Stoff, 130 cm breit, zur kürzeren Schürze 2,60 m Stoff. Schnitt auf Bogen B.


4

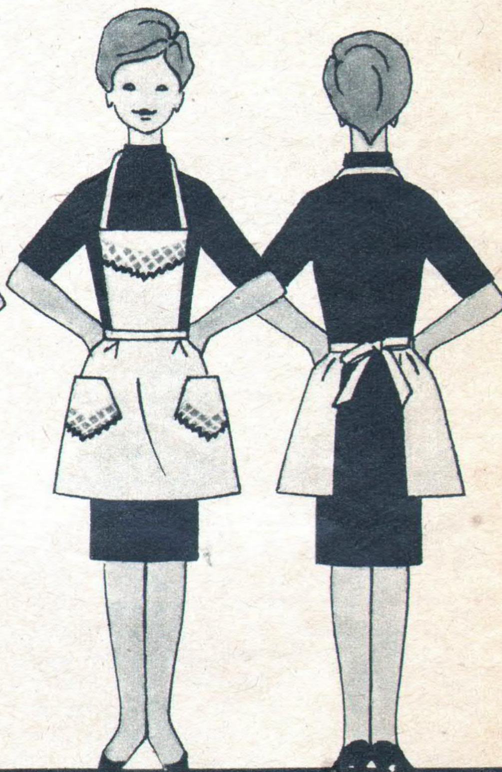
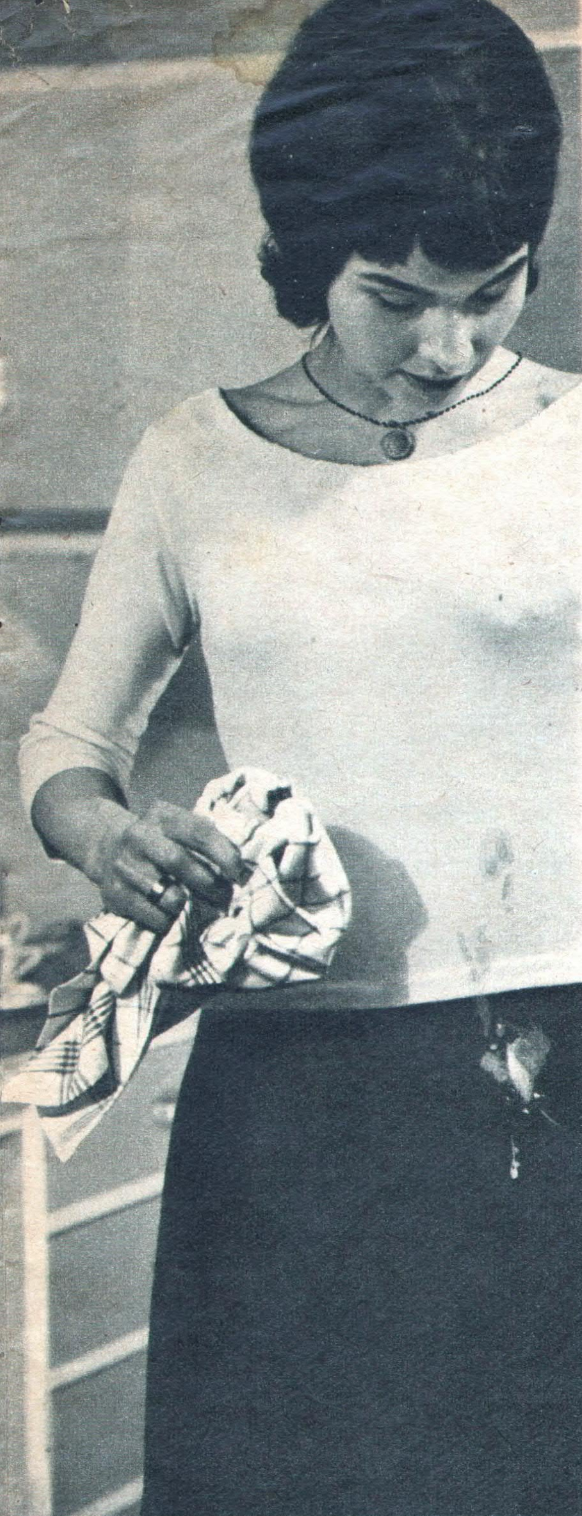
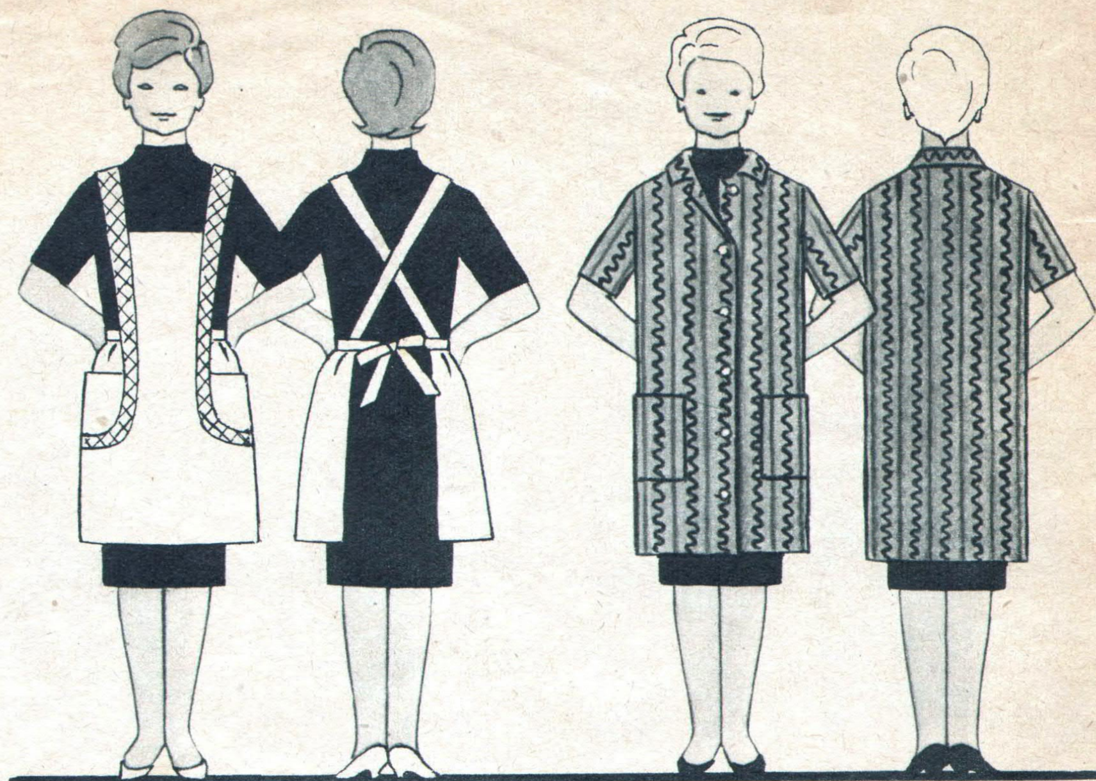

5

Foto: Druckhaus Einheit Leipzig, Farbaufnahmeatelier/Pfeffer
Zeichnung: Ruth Walter



Muß man sich erst schmutzig machen?



6 7

Schnell ist es in der Küche passiert, und man hat einen Fleck auf dem Rock, den man morgen eigentlich wieder zur Arbeit anziehen wollte. Nun ist der Ärger groß, und man straft sich mit Vorwürfen. „Das hätte sich doch vermeiden lassen! Wärst du nur vorsichtiger gewesen!" Aber es nützt nichts mehr. Jetzt muß man nur rasch handeln, denn ältere Flecke, vor allem wenn man nicht mehr genau weiß, bei welcher Gelegenheit sie entstanden waren, sind besonders hartnäckig. Man hat viel weniger Mühe, und es kostet weniger Zeit, wenn man dem Fleck sofort und fachgerecht zu Leibe geht. Aber wie?

Grundsätzlich muß erst einmal unter den Fleck, also unter das zu bearbeitende Stoffstück, ein Tuch gelegt werden. Die Reinigung soll dann mit einem gleichen oder dem Material des Kleidungsstückes zumindest artverwandten Stoff erfolgen. Oft hilft schon ein Versuch mit lauwarmem, klarem Wasser, der bei empfindlichen Stoffen zunächst auf einem Stoffrest oder einem eingeschlagenen Nahtstück gemacht werden soll. Ansonsten bietet der Handel immer wieder neue und gute Fleckentfernungsmittel an, mit denen man sehr zufrieden sein kann, werden sie vorschriftsmäßig angewendet. Ist für einen Fettspritzer keine fleckentfernende Flüssigkeit zur Hand, oder soll sie bei einem recht kostbaren Stoff nicht angewendet werden, hilft das Aufstreuen von einfachem Körperpuder, auf den ein Stück saugfähiges Papier und ein nicht zu heißes Bugeleisen kommen. Aber auch andere Methoden haben den Vorzug, die häßliche Ränderbildung zu verhüten: Entweder wird ein Brei aus Fleckenwasser oder Waschbenzin und Kartoffelmehl oder Magnesia angerührt, oder das mit Fleckenwasser getränkte Läppchen wird der Einfachheit halber nur in Kartoffelmehl gestippt. Die völlig trockene Stelle muß dann vorsichtig abgebürstet werden. Der befleckte Stoff läßt sich aber auch mit einem in Waschbenzin oder Fleckenwasser getauchten Läppchen belegen und mit einem trockenen saugfähigen Tuch, mit der Bürste oder auch nur mit der Hand beklopfen. Bei einigen Flecken sind jedoch Besonderheiten zu beachten. Zum Beispiel muß der Rotweinfleck sofort mit Salz bestreut und das Kleidungsstück so eine Weile liegengelassen werden. Mit klarem Wasser oder mit verdünnter Zitronensäure nachwaschen, dann aber das Spülen nicht vergessen! Sind Wasserstoffsuperoxyd und Salmiakgeist zur Hand, können sie abwechselnd aufgeträufelt werden. Beide Methoden kann man auch bei Obstflecken anwenden. Heidelbeerflecke jedoch werden zunächst mit heißer Milch betupft. Dann lassen sie sich mit Seifenwasser oder in der angegebenen Form mit Fleckenwasser entfernen. Sengflecke werden mit Essigwasser bestrichen oder mit Salz eingerieben, mit Wasser betropft und nach dem Trocknen gespült. Das feuchte Stoffstück kann auch mit verdünntem Wasserstoffsuperoxyd beträufelt und zum Trocknen in die Sonne gelegt werden. Sengflecke auf empfindlichen Stoffen werden mit einer dünnen Boraxlösung angefeuchtet. Stearinflecke verschwinden mit Löschpapier, auf das ein heißes Bügeleisen gesetzt wird.

Gewiß, es gibt gegen jeden Fleck ein Mittel, wenn er nicht besonders hartnäckiger Art ist. Aber – warum sich erst schmutzig machen? Jede Frau, die in der Küche zu tun hat, sollte ihre Kleidung mit einer Schürze schonen. Stoff dafür gibt es in günstiger Farbe und Musterung zu kaufen, so daß nicht gleich jedes Stäubchen daran zu sehen ist. Auch ist die Schnittform der Schürzen meist so einfach, daß man sie gut nacharbeiten kann. Sie sind schnell gewaschen und lassen sich leicht bügeln. Wieviel anstrengender ist es dagegen, den Rock, den man sich bei der Küchenarbeit verdorben hat, wieder sauber zu haben! Und warum soll eine Frau unnötig Kraft und Zeit zum Reinigen des Kleides aufbringen, wenn eine Schürze ihr viel Arbeit ersparen kann? Gibt es trotzdem mal einen Fleck, ist es meist nicht so gefährlich, und unsere Hinweise sind bestimmt eine gute Hilfe.







WARUM GANZT

Die Eltern schulpflichtiger Kinder sprechen immer häufiger über diese Frage. Dabei kommt es oft zu kleinen Auseinandersetzungen, und positive und negative Meinungen stehen einander gegenüber. Doch meist beruhen diese Ansichten – so oder so – mehr auf persönlicher Einstellung als auf einem gründlichen Wissen um die Dinge. Diese Klarheit aber muß man erst haben, ehe man urteilt.

In mehreren Ländern besuchen seit langem viele Schüler Tagesschulen. Auch in der DDR geht man mehr und mehr dazu über, solche Schulen einzurichten. Die ständig wachsende Forderung nach höheren Kenntnissen und allseitig gebildeten Menschen macht die ganztägige Erziehung notwendig. In einem gewissen Maße ergibt sie sich auch aus der Berufstätigkeit der Eltern. Denn viele Kinder verbringen einen Teil des Tages ganz auf sich angewiesen, so daß Eltern und Lehrer nicht wissen, welchen Einflüssen sie in dieser Zeit unterliegen. Darüber hinaus können die Eltern auch nicht kontrollieren, ob das Kind seine Schularbeiten sorgfältig und beizeiten macht, ob es seine Mahlzeiten einnimmt und ob es nach dem Unterricht erst ein wenig Ruhe hat.

Das sind übrigens für viele Mütter wichtige Gründe, weshalb sie sich noch scheuen, eine berufliche Tätigkeit zu übernehmen. Diese Angst ist aber völlig unberechtigt: In vielen Fällen hat es sich gezeigt – wenn die Eltern verstanden, ihr Kind in der richtigen Weise zu leiten –, daß die Kinder gerade durch die Berufstätigkeit des Vaters und der Mutter zur Selbständigkeit erzogen werden. Beruf und Erziehung widersprechen sich keineswegs.

Natürlich sind die Ansprüche an eine Mutter, die neben Haushalt und Erziehung noch im Beruf gute Leistungen vollbringen möchte, weitaus größer als an eine nichtberufstätige Frau. Immerhin sind fast 4 Millionen Frauen in der DDR berufstätig, das sind etwa 45% aller Werktätigen. Die berufstätigen Frauen sollen durch Tagesschulen unterstützt werden, in denen ihre Kinder von morgens bis abends gut betreut werden. Selbstverständlich übernimmt die Schule niemals die gesamte Erziehung. Das Elternhaus spielt nach wie vor die wichtigste Rolle und muß mit den Lehrern eng zusammenarbeiten.

Der Übergang zur Ganztagserziehung in der DDR geht natürlich nur allmählich vor sich. Es müssen genügend Pädagogen für diese Aufgaben, ausreichend Schulräume und Spezialeinrichtungen zur Verfügung stehen, ehe der berufstätigen Mutter ihre Aufgaben wesentlich erleichtert werden können, so daß sie mit mehr Konzentration an ihre Berufsarbeit herangehen kann. Mancherlei Probleme sind noch zu lösen, die nicht nur Pädagogen, sondern auch Psychologen, Ärzte und Architekten vor neue große Aufgaben stellen.

In richtiger Erkenntnis all dieser Forderungen laufen seit mehr als sechs Jahren die Vorarbeiten. 1957 wurde die erste Versuchsschule in Berlin-Treptow ins Leben gerufen. Auf der Grundlage der Erfahrungen, die man dort machte, entstand im Jahr darauf in fast allen Bezirken zunächst eine Tagesschule, die jeweils dort errichtet wurde, wo sie in sozialer, ökonomischer und politischer Hinsicht erforderlich war (z. B. in der Nähe von Großbetrieben). So wurden Tagesschulen in

(Schluß des Artikels auf Seite 16)

Aufnahmen aus der 55. Oberschule, einer der Leipziger Tagesschulen

Im Tischler-Werkraum der Schule können die Schüler lernen, geschickt und gewandt mit dem Handwerkszeug umzugehen

Mit großer Vorliebe planschen die Kleinen im Schwimmbad, das im Keller des Gebäudes für alle Kinder eingerichtet wurde

Nicht nur Mädchen sind Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Kochen, auch Jungen beteiligen sich mit großer Begeisterung

Bei den „Jungen Chemikern" wird in einem Versuch mit dem Magnet gerade nachgewiesen, daß im Hochofenprozeß Eisen entsteht

Sinn der Arbeitsgemeinschaft ist es, bereits in der Schule berufsbezogen zu arbeiten. Vielleicht werden aus ihnen tüchtige Matrosen?

Lehrer und Erzieher beaufsichtigen die Jungen und Mädchen, wenn sie am Nachmittag nach dem Unterricht ihre Aufgaben erledigen

Das Spielmagazin hat eine große Auswahl an Spielzeug, so daß jedes Kimd etwas findet, was seinen Wünschen entspricht

FOTOS: HEYPHOT



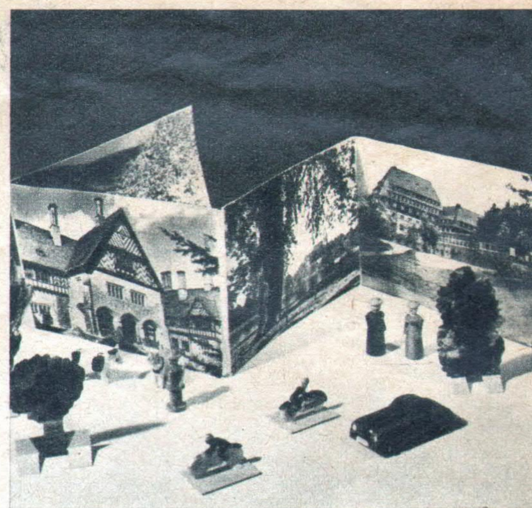




TAGS-ERZIEHUNG?

BERATUNG DER KONFLIKTKOMMISSION

Thema: Verletzung der Unterhaltspflicht

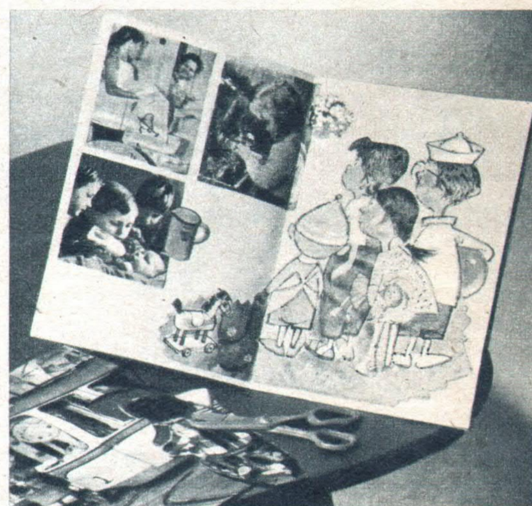


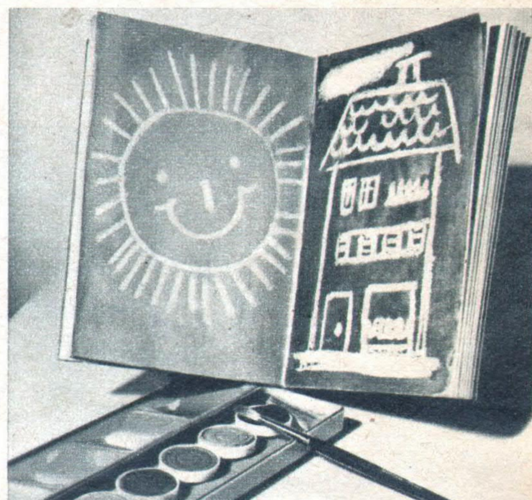
Der Brigadier, Vorsitzender der Konfliktkommission in einem Braunkohlentagebau, befestigt einen Zettel mit diesem Text am Eingang zur Kantine. Er überlegt, ob wohl alle kommen werden, die er persönlich eingeladen hatte – Rolf und seine Brigade bestimmt, aber Rolfs geschiedene Frau? Sie hatte gesagt, den Unterhalt für das Kind wolle sie haben, aber keinesfalls Rolf wiedersehen ...

Und dann sind doch alle erschienen und sitzen um den großen, runden Tisch im Kulturraum. Der Vorsitzende trägt vor: Rolf hat seit 8 Monaten trotz guten Verdienstes keinen Unterhalt für das 4jährige Kind aus seiner geschiedenen Ehe gezahlt. Fast 500.— DM schuldet er dadurch. Was hätte die Mutter mit diesem Geld alles für das Kind schaffen können! Sie hatte Strafanzeige erstattet. Rolf ist ein tüchtiger Arbeiter – die Brigade kann sich auf ihn verlassen –, aber etwas leichtfertig und dabei eigensinnig. Weil die Mutter ihm ein Wiedersehen mit dem Kind verweigert hatte, stellte er die Zahlungen ein. Den Lohnpfändungen entzog er sich dadurch, daß er den Betrieb wechselte. Damit hatte er sich strafbar gemacht. Die Volkspolizei gab die Sache an die Konfliktkommission von Rolfs Betrieb. Sie handelte dabei nach dem Grundsatz, daß die Überwindung der bei uns noch vorhandenen Kriminalität nicht allein Aufgabe der Justizorgane, sondern ein Anliegen der gesamten Gesellschaft ist. Nicht durch eine Gefängnisstrafe, sondern durch seine Arbeitskollegen soll Rolf erzogen werden, unsere Gesetze einzuhalten. Und nun muß er ihnen Rede und Antwort stehen. Sie machen es ihm nicht leicht, aber sie helfen ihm. Scharf kritisieren sie seine Pflichtvergessenheit gegenüber seinem Kind, sagen, daß unter dem Streit mit der Mutter das Kind nicht leiden darf. Aber auch ihr halten sie vor, daß sie das Kind nicht ganz vom Vater trennen, dieses Band nicht zerreißen sollte. Beide müssen im Interesse des Kindes alten Groll begraben.

Und die Worte der Kollegen, mit denen Rolf vor Monaten Schulter an Schulter gegen Schnee und Eis im Tagebau gekämpft hatte, wirkten auf ihn. Er schreibt eine Anweisung an die Lohnabteilung, daß monatlich von seinem Lohn der Unterhalt für sein Kind überwiesen werden soll. Seine geschiedene Frau willigt ein, daß er sein Kind regelmäßig sehen kann. Beeindruckt gehen die Menschen auseinander, bewies doch diese Verhandlungsführung die neue Qualität unserer Rechtssprechung.

R. Fiedler





Warum Ganztagserziehung?

(Schluß des Artikels von Seite 14)

Bautzen, Glauchau, Wilhelm-Pieck-Stadt Guben, Leipzig, Rostock, Schwerin, Weißenfels und Premnitz eröffnet, später in Neustrelitz und Berlin-Prenzlauer Berg. 1960 waren es bereits 56. In der Zwischenzeit sind noch mehr hinzugekommen.

Die Tagesschulen passen sich den örtlichen Gegebenheiten an. Kinder, deren Eltern in Früh- und Spätschicht arbeiten, können sich z.B. von morgens 6 Uhr bis abends 19 Uhr im Schulgebäude aufhalten. In sogenannten Sammelgruppen beschäftigen sich die Schüler unter Aufsicht der Erzieher in der Zeit vor bzw. nach den Unterrichtsstunden. Der Unterricht beginnt im allgemeinen für die Älteren etwa 7.30 Uhr. Die jüngeren Schüler haben bis zu ihren Stunden meist noch ein wenig Zeit zum Spielen. Der Schultag wird oftmals durch praktische Arbeiten, längere Pausen oder Sport aufgelockert und endet gegen 17 Uhr (sonnabends 13 Uhr). Die Schüler der ersten bis dritten Klasse halten nach dem Essen etwa 1½ Stunden Mittagsruhe. Es wird streng darauf geachtet, daß die Mahlzeiten regelmäßig eingenommen werden: das Frühstück nach der 2. oder 3. Unterrichtsstunde, nach dem Vormittagsunterricht das Mittagessen und Brot, Kuchen oder Obst am Nachmittag; denn ordentliches und regelmäßiges Essen ist für die gesunde körperliche Entwicklung sehr wichtig.

Die älteren Schüler haben an einigen Tagen der Woche auch am Nachmittag ein oder zwei Stunden Unterricht. Zwischen 14.30 Uhr und 16 Uhr erledigen die Schüler ihre Schulaufgaben. Sie arbeiten selbständig, und der Lehrer, der die Aufsicht führt, kann sich dabei überzeugen, ob der Stoff verstanden wurde. Diese Methode, die Schulaufgaben zu erledigen, hatte gute Erfolge, denn in vielen Schulen verbesserten sich die Leistungen sehr. Außerdem müssen sich die Eltern am Abend oder Wochenende nicht um die Schularbeiten kümmern.

In ihrer Freizeit beschäftigen sich die Schüler mit dem, was ihnen Freude macht, was ihrer Neigung und Begabung entspricht. Sie spielen in einer Laienspielgruppe, singen im Chor oder nehmen teil am Zirkel junger Techniker, Funker, Sanitäter oder an anderen Gemeinschaften. In der Nähe der Tagesschulen sind meist Sportplätze und Turnhallen, aber auch, wie z.B in Wilhelm-Pieck-Stadt Guben, Gartenanlagen oder wie in Schwerin eine herrliche Parkanlage unmittelbar am Schweriner See, so daß sich die Kinder bei Sport und Spiel an der frischen Luft bewegen können. Denn es ist ein wesentliches Anliegen der Tagesschule, die körperliche Bildung und Erziehung zu verbessern und den Erfordernissen einer gesunden Lebensführung zu entsprechen.

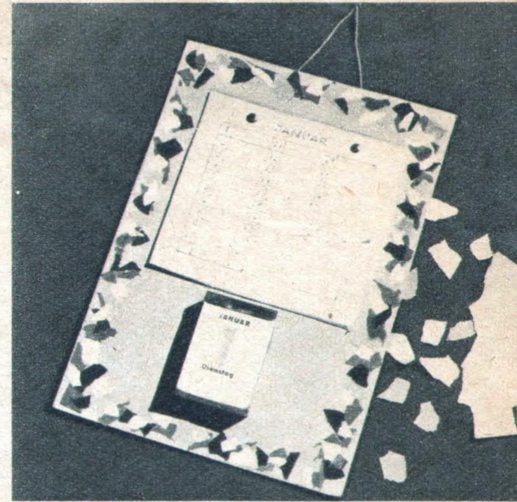
Daß die große Gemeinschaft auch stets fördernd auf die Begabungen und Neigungen wirkt, ist eine weitere Erfahrung, die die Eltern der Tagesschüler machen. So mancher Junge kann mit seiner Mundharmonika im Schulorchester ein wichtiges Glied sein, während er zu Hause mit seinem „Krach" weggeschickt wurde. Mancher verstockte, angeblich faule Schüler hat plötzlich über die Arbeitsgemeinschaft Kontakt mit den Kameraden und dann auch Freude am Lernen und an der Gemeinschaft. Mancher kleine Tagträumer und Einsiedler findet den Anschluß an die Gleichaltrigen, weil er plötzlich eine Aufgabe für die Gruppe erfüllen durfte und sich beweisen konnte. Mancher Prahler und Schaumschläger wiederum erhält eine heilsame Lehre durch das Kollektiv.

Können sich Eltern eigentlich etwas Besseres für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder wünschen?

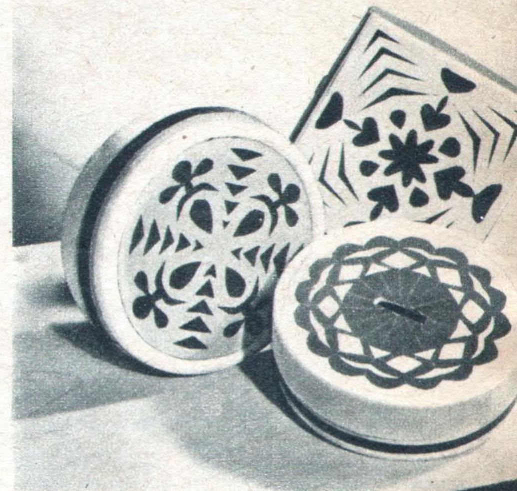
Dipl.-Psych. Horst Rudolph



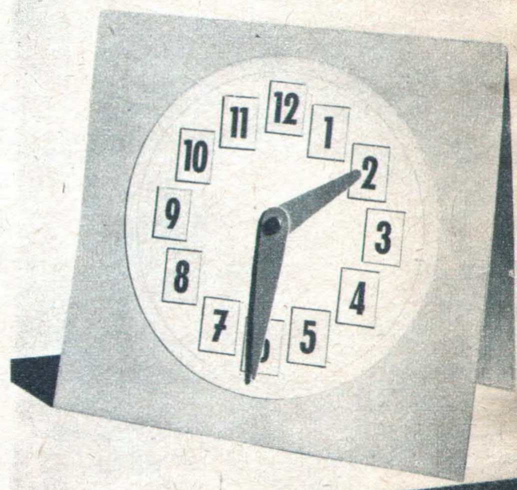




Fotos: Wolff (1). Druckhaus Einheit Leipzig, Farbaufnahmeatelier/Pfeffer



2 Stunden mit Monika und Peter





Jungen berufstätigen Müttern ist es eine große Beruhigung, eine Oma in der Nachbarschaft zu wissen, der sie gelegentlich für ein paar Stunden die Kinder anvertrauen dürfen. Viele alleinstehende ältere Frauen, die nicht mehr einer Berufsarbeit nachgehen können, haben sich durch diese Form der Nachbarschaftshilfe einen neuen Lebensinhalt geschaffen. Die Beschäftigung mit Kindern bringt Freude und Leben in ihr sonst so stilles Wohnzimmer. Die Fäden zur Umwelt werden neu geknüpft, es ergeben sich Gespräche, und die junge Frau kommt zu der älteren oftmals wie zu einer Mutter, um sich von der Lebenserfahrenen Rat zu holen. Aber auch die jungen Leute erleichtern den Älteren manches; sie tragen ihnen die Kohlen hinauf, nehmen einen Weg ab oder sind sonst hilfreich, wo es erforderlich ist. So ergeben sich aus der gegenseitigen Hilfsbereitschaft freundschaftliche Bindungen, die beide Teile beglücken.

So manche ältere Frau würde gewiß ebenfalls gern hin und wieder stundenweise Kinder aus der Nachbarschaft betreuen, weiß aber vielleicht nicht recht, wie sie sie beschäftigen soll. Denn am schönsten ist es für Kinder, wenn sie tätig sein können. Zu einer kleinen Bastelei ist gar nicht viel erforderlich, und manches, was wertlos schien, läßt sich verwenden: etwas weißes Papier, Buntpapier, die Rückwand von einem Schreibblock, Ansichtskarten, leere Streichholz-, Bonbon- oder Käseschachteln.

Aus einer Anzahl Ansichtskarten entsteht ein LEPORELLOALBUM, wenn man mit Papierleim jeweils 2 Karten Rücken an Rücken klebt und dabei an einer Schmalseite einen entsprechend breiten Streifen festes Papier oder dünnen Stoff mitfaßt, der mit einer Hälfte zwischen die nächsten beiden Karten geschoben und dort mit festgeklebt wird. Die Kinder bestreichen die Kartenrückseiten mit Leim, und Oma übernimmt das Kleben. Die Karten-,,schlange" kann beliebig lang werden. Sie muß unter einem Packen Bücher trocknen und ergibt eine aufstellbare Kulisse, vor der die Kinder kleine Spielzeugfiguren aufstellen, Autos oder die Eisenbahn entlangrollen lassen können. Hübsch ist es, wenn Städtebilder mit Landschaftsaufnahmen abwechseln. Dann geht die Reise von einem Ort zum anderen, und die Kinder lernen dabei.

Gern schneiden Kinder Bilder aus. Sie müssen dazu aber unbedingt eine Schere mit abgerundeten Enden oder noch besser eine Spielschere aus Plaste haben. Alte Zeitschriften – möglichst mit farbigem Druck – liefern vielfältige Motive. Etwas größeren Kindern macht es gewiß Spaß, aus einem Schreibheft und den ausgeschnittenen Bildern für kleinere Geschwister ein BILDERBUCH selbst anzufertigen, wenn sie die Ausschnitte fein säuberlich einkleben. Am besten eignet sich als Klebstoff sogenannte Fotopaste. Bevor der Leimpinsel aber seine Arbeit tut, wird erst einmal durch Auflegen der Bilder probiert, wie sie am besten auf den Seiten zusammenpassen.

Beliebt ist das Malen mit Wasserfarben. Bei dem ,,ÜBERRASCHUNGSBILDERBUCH" können sogar die Kleinsten nichts verderben. Sie brauchen nur die ganze Seite mit einer Farbe vollzumalen und das Bild ist fertig – jawohl, das Bild. Oma hatte vorher auf jede Seite eines Schreibheftes mit dem Rest einer farblosen Kerze etwas gemalt, eine große Sonne z.B., ein Haus, einen Baum, einen Ball, einen Schneemann, ein Schiff usw. Wenn der Farbpinsel über das Papier streicht, bleiben alle Linien und Flächen, die die Kerze berührt hat, weiß, während alles übrige Farbe annimmt. Das erscheint den Kleinen wie Zauberei und bereitet ihnen viel Vergnügen.

(Die weitere Beschreibung finden Sie auf dem Arbeitsbogen)

Kinder lieben

... nicht nur beim Spielen, möchte man fortsetzen, sondern auch in ihrer Kleidung. Das kann aber auf die Dauer recht kostspielig werden, wenn die Mutti für jedes Kleidchen, für jede Hose den Stoff kaufen muß. Viel billiger – natürlich auch etwas mühevoller – ist es dagegen, aus abgelegten und unmodern gewordenen Kleidungsstücken der Mutti, des Vatis oder gar der Oma oder des Opas etwas Hübsches für die Tochter oder den Sohn zu nähen. Mit etwas Geschick kann man leicht ein Blüschen oder Röckchen arbeiten, das praktisch und geschmackvoll zugleich ist, denn mit Geschmack sollten Kinder von Anfang an gekleidet werden, wenn sie in diesen Fragen später ein sicheres Urteil haben sollen.



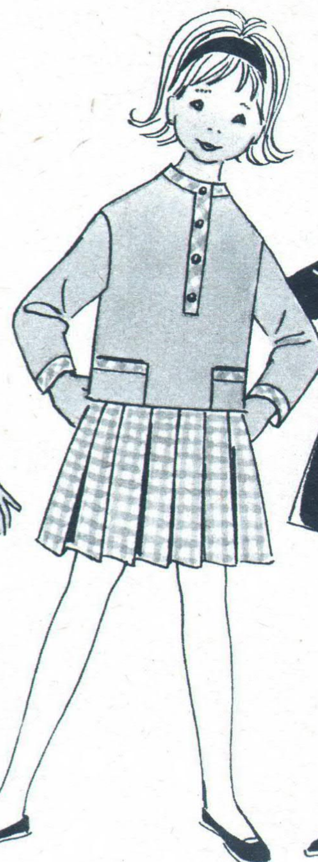
8



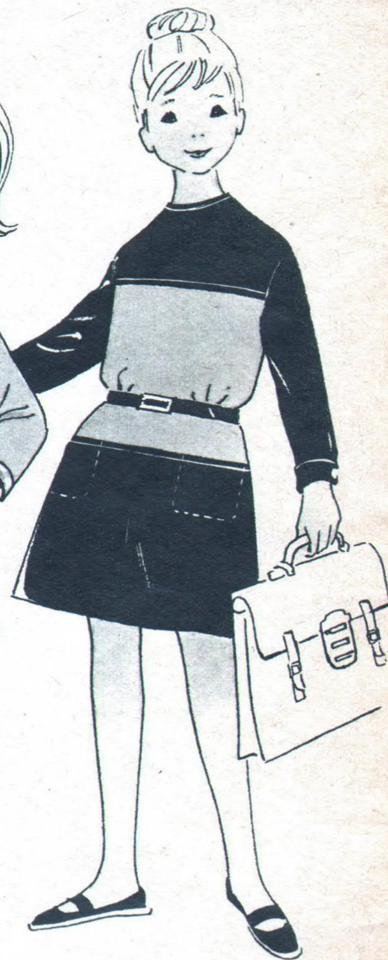
9



10



11



12

Da wäre zum Beispiel eine Herrenhose. Wir haben eine normale Hose mit Aufschlag in 88 cm Bundweite herausgegriffen und die Schnitte für die Kinderbekleidung so berechnet, daß der Stoff gut ausgenutzt wird. Auf den Herrenhosenschnitt wurden die Abbildungen 8, 9, 13 sowie 14 und 15 abgestimmt. Die übrigen Abbildungen sind Anregungen für die Verarbeitung von abgelegten Kleidern.

Abbildung 8. Weste mit schrägem Kantenabstich. Ränder und Taschen sind abgesteppt. Schnitt für 146 KpH (10–14 Jahre) auf Bogen A.

Abbildung 9. Aus Bahnen zusammengesetzter Rock. Die Träger sind an Stoff oder Lederröllchen zu befestigen und unterzuknöpfen. Schnitt für 152 KpH (11–15 Jahre) auf Bogen A.

Abbildung 10. Rock und Weste aus verschiedenen Stoffen, dazu ein Hemdblüschen mit langen Bündchenärmeln. Für die drei Kombinationsteile können auch Stoffreste aufgearbeitet werden. Schnitt für 110 KpH (4–7 Jahre) auf Bogen B.

Abbildung 11. Jumperkleid aus einfarbigem und kariertem Material. Der Rock kann aus Teilen zusammengesetzt werden. Die Nähte verschwinden in den inneren Faltenbrüchen. Schnitt für 122 KpH (6–10 Jahre) auf Bogen A.

Abbildung 12. Für das durchgehend geschnittene Schulkleid sind die Farbtöne gut abzuwägen. In der Rockansatznaht sind Taschen mitgefaßt und von außen mit Steppnaht gehalten. Im Rücken befindet sich ein kurzer Reißverschluß. Schnitt für 134 KpH (8–12 Jahre) auf Bogen A.

Abbildung 13. Der Rock besteht aus vier Bahnen. Die vorderen und hinteren Nahtränder sind festgesteppt. Den Bund verdeckt der durch Stofförsen geleitete Ledergürtel. Schnitt für 146 KpH (10–14 Jahre) auf Bogen B.

Abbildung 14. Die Hose ist mit spitz ansteigendem Bund und Trägern versehen. Die Taschen sind in die Seitennähte gefaßt. Schnitt für 134 KpH (8–12 Jahre) auf Bogen B.

Abbildung 15. Das gerade Jäckchen ist mit Steppnähten berandet. Schnitt für Größe 116 KpH (5–8 Jahre) auf Bogen A.

Abbildung 16. Ein Vorschlag für die Verarbeitung von zweierlei. Der Rock setzt in Fältchen gelegt dem blusigen Oberteil an. Schnitt für 158 KpH (12–15 Jahre) auf Bogen A.

Abwechslung

15

13

14

16

Foto: Druckhaus Einheit Leipzig
Farbaufnahmeatelier / Weibrecht
Zeichnung: Ruth Priemer

Geh'n Sie doch mal ins Museum!

(Schluß des Artikels von Seite 5)

men, treten die Memorialmuseen, die in Leben und Werk einer großen Persönlichkeit einführen, kommen viele kleine Spezialsammlungen, die entwicklungsgeschichtlich z.B. Schuhe, Gläser oder Zinnfiguren vorführen. Zusammen bilden sie eine beinahe unerschöpfliche Fundgrube für alle, die Freude gewinnen, ihr Wissen bereichern, ihre Kenntnisse erweitern wollen.

Eine besondere Gruppe bilden die Museen, die sich der Arbeiterbewegung widmen. Zahlreiche Städte in Deutschland hüten eine große vorwärtsweisende Tradition. So hat sich Leipzig – um ein hervorragendes Beispiel zu nennen – ein eigenes Museum für die Geschichte der Leipziger Arbeiterbewegung geschaffen, das in den Grundzügen auch die allgemeine Entwicklung widerspiegelt. Wir erfahren Einzelheiten über die Anfänge der organisierten Arbeiterbewegung, erleben die Kämpfe zur Zeit des Sozialistengesetzes, den antifaschistischen Widerstandskampf in all seinen Phasen, um schließlich über die antifaschistisch-demokratische Umwälzung zu einem klaren Bild vom Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung in der Deutschen Demokratischen Republik zu gelangen. Hier begreifen wir die Gesetzmäßigkeit, die allen politischen, ökonomischen und kulturellen Veränderungen in Vergangenheit und Gegenwart zugrunde liegt.

Einmalig durch ihre örtliche und thematische Gebundenheit sind jene Gedenkstätten, die von der weltweit wirkenden Tat einer hervorragenden Persönlichkeit der Arbeiterbewegung künden. Tausende besuchen z.B. in Leipzig alljährlich das kleine Gebäude, in dem W. I. Lenin 1900 bis 1901 die ersten Nummern der „Iskra" drucken ließ. Und Tag für Tag drängen sich die Besucher im Georgi-Dimitroff-Museum: In dem prunkvollen Plenarsaal des ehemaligen Reichsgerichtes versetzen sie sich in die Situation des Reichstagsbrand-Prozesses zurück, in dessen Verlauf der Angeklagte Dimitroff zum weithin vernehmbaren Ankläger des Faschismus wurde.

Neben diesen Gedenkstätten gibt es fast in jeder Stadt Heimatmuseen, die im Kleinen etwas vom Aufgabenbereich aller Museen widerspiegeln. Manche von ihnen sind allerdings zu einer bloßen Ansammlung von Raritäten herabgesunken. Darum wird allerorts eine Neuordnung der Heimatmuseen vorbereitet. Der Kampf der Arbeiter und Bauern um ihre Lebensrechte, die örtlichen Produktionsverhältnisse und ähnliche Vorgänge oder Tatbestände werden als wesentliche Impulse der gesellschaftlichen Weiterentwicklung in den chronologischen Ablauf der Darstellung einbezogen. So werden wir zwar im modernen Heimatmuseum nach wie vor das Gemälde, den Urvätерhausrat finden, aber wir werden auch dem zähen Kampf der bäuerlichen Vorfahren gegen die Junker und Großgrundbesitzer nachspüren, einen Eindruck von der Ausbeutung der Fabrikarbeiter im Kapitalismus gewinnen und um den gesellschaftlichen Fortschritt verdiente Persönlichkeiten kennenlernen.

Wie in den Heimatmuseen begibt sich in allen Museumseinrichtungen Neues. Sie sind in ihrer Gestaltung moderner und übersichtlicher, in ihren Bildungsmöglichkeiten vielfältiger geworden.

Werner Starke

Man spricht oft von Kitsch

(Schl. d. Art. v. S. 6)

modernen Menschen. Ruhige Flächen, an schlichten, gut überlegten Formen, vor allem bei den Anbaumöbeln, haben sich durchgesetzt. Nun liegt es in der Hauptsache an den Frauen, die schönen klaren Möbel in den persönlichen Bereich, in die Wärme des Hauses einzubeziehen mit all dem, was zum guten, behaglichen Wohnen gehört. Schauen wir uns um, so finden wir im Kunsthandwerk und in der Industrie Dinge genug, die uns Mut machen – zarte Gläser, schön gemaserte, gedrehte Holzdosen, Lampenschirme aus Bast, freundlich bemaltes Tongeschirr, Tischdecken und Kissen, handgewebt mit ruhig gliedernden Streifen oder aus hübschem buntbedrucktem Baumwollstoff, u. a. m. Auch auf die Spitzendecke brauchen wir nicht zu verzichten, wenn sie neuzeitliche Musterführung zeigt. Und wenn der handgeknüpfte Teppich eine zu große Ausgabe bedeutet, so erfüllt auch eine in schönen Farben gestreifte Diwandecke als Wandbehang die Wohnecke mit Wärme und Behaglichkeit. Das Kaffeegeschirr muß nicht im Barockmuster mit Blumen und Goldrand sein und die Kompottschüsseln nicht aus Bleikristall nachahmendem Preßglas. Die Porzellan- und Steingutfabriken haben längst schlichte, leicht zu pflegende Formen entwickelt und moderne Dekors dazu, auch Preßglas gibt es in hübschen, durchaus der Herstellungsart angemessenen Mustern. Was sagt uns heute das sogenannte „Hofmuster" in üppiger oder bescheidener Abwandlung bei den immer noch weit verbreiteten Bestecksерien, vor allem, wenn sie nicht aus Silber sind wie die zweihundert Jahre älteren Vorbilder, denen sie nachgearbeitet werden? Leider haben sich noch viel zu wenig Verbraucher an glatte, neue, weit handlichere Bestecke gewöhnt, die bestimmt noch reicher auf dem Markt vertreten wären, wenn sie mehr gefragt würden.

Schönes Material in werkgerechter Verarbeitung anzubieten, ist das Bestreben des guten Kunsthandwerks schon seit der Jahrhundertwende, als sich die ersten wirksamen Widerstände gegen die öden und geschmacklosen Stilimitationen der Wilhelminischen Ära erhoben. In mancher Hinsicht haben die neuen Gedanken schon damals fruchtbar auf die entsprechenden Industriezweige eingewirkt. Auch die ausgewogenen Formen von neuzeitlichem Geschirr aus Glas, Porzellan, Steingut und teilweise auch aus Plasten gehen auf ursprünglich handwerkliche Formen zurück, ebenso eine Vielzahl von Textilmustern. Ihre Auflage ist sehr groß, deshalb müssen sie von Qualität und Aussehen her besonders durchdacht sein. Denn gerade wenn es um den täglichen Bedarf geht, den man praktisch und billig einkaufen will, soll man sich nicht verführen lassen, Wertvolles vortäuschenden Schund zu erwerben. Damit werden Rohstoffe, die besseren Zwecken dienen könnten, leider noch allzusehr sinnlos vergeudet. Die aus dem Kunsthandwerk, vor allem aus Stoffdruck und Stickerei stammenden Vorbilder geben zweifellos Anreiz auch zur Selbstbetätigung. Gelegenheit dazu bieten die Laienzirkel in den Betrieben, Schulen und Wohnbezirken, die unter fachkundiger künstlerischer Leitung stehen.

Denken wir immer wieder daran, die Wahl der uns umgebenden Dinge – auch wenn sie aus der eigenen Hand hervorgegangen sind – soll das aufrichtige und überlegte Bemühen zeigen, daß wir nicht nur Schönes, sondern auch in jedem Sinne Echtes um uns haben wollen.

Dr. Anneliese Hanisch

Uns gefällt Rauhputz

(Schluß des Artikels v. S. 11)

sanne und Thomas sehr gespannt, wie ihren Gästen die Wohnung gefällt. Aber ihre Freunde sind wirklich begeistert. Die Fotos, Bilder, Pflanzen und hellen Möbel kommen ja vor dem Rauhputz auch gut zur Geltung. Die bei jeder Beleuchtung lebendige Wandstruktur ist neutral, so daß alle Farben voll wirken. Selbst die schlechten Wände im kleinen Zimmer erscheinen unter dem Rauhputz gleichmäßig und eben. „Ja, aber der Staub", meint Anneliese, „die Wand ist sicher besonders empfindlich?" „Nicht viel mehr als andere Wände auch", erwidert Thomas. „Außerdem ist es leicht, das Ganze aufzufrischen. Man braucht nur mit einfacher Leimfarbe zu überstreichen, ohne vorher abwaschen zu müssen. Onkel Hans hat das schon viermal gemacht. Die Späne sind zwar nicht mehr so deutlich zu erkennen, aber das ist kein Nachteil."

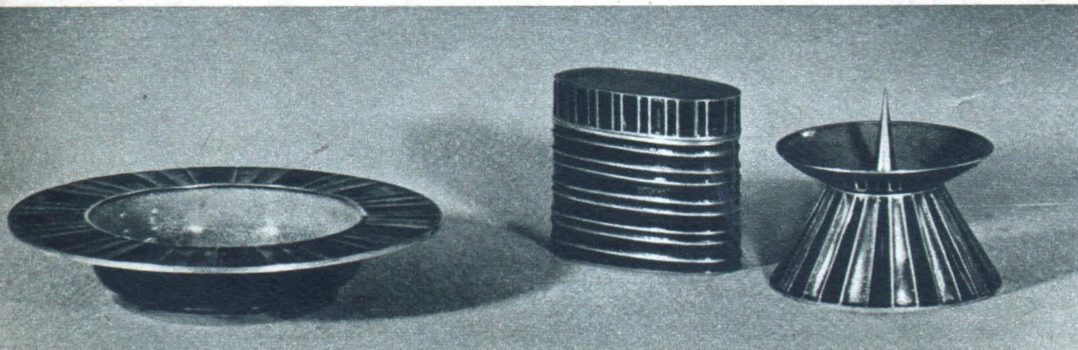
Klaus meint, daß er nur an einer Wand oder Raumecke Rauhputz machen würde. Die anderen stimmen ihm darin auch zu. Als er aber für die übrigen Wände Tapeten vorschlägt, sind alle dagegen. Weiße oder getönte Leimfarbe sei geeigneter. Außerdem sollte ein Struktur- und Farbwechsel innerhalb einer Wand nur vorgenommen werden, wenn durch Regale oder Schränke eine natürliche Trennung gegeben ist. Bestimmt sieht es auch sehr hübsch aus, wenn alle Wände (außer der Fensterwand natürlich) Rauhputz erhalten. Der Hinweis, Rauhputz farbig anzurühren, wird mit Bedenken aufgenommen. Auf jeden Fall müßte dabei auf eine farbige Abstimmung mit Möbel- und Vorhangstoffen geachtet werden.

Anneliese betrachtet indessen ein rahmenloses Bild, einen auf Pappe geklebten Kunstdruck, und meint nachdenklich: „Ein verzierter Goldrahmen paßt wirklich nicht in diese Umgebung." „Auch kein Kronleuchter und kein Perserteppich", ergänzt Horst, wobei er nach unten blickt. Drei nebeneinanderliegende Kokosläufer sind mit Drahtklammern verbunden, die man beim „Großreinemachen" leicht entfernen kann.

Christel sitzt schräg im Schalensessel aus Rohrgeflecht und läßt die Beine wippen. „Was ihr alles mit Bambus gemacht habt, sogar die Deckenleisten!" „Ja, es sind Viertelstäbe", erklärt Thomas, „die Bambusstangen lassen sich leicht so spalten. Ebenso hätten wir Drei- oder Vierkantleisten vom Tischler verwenden können. Aber Bambus, Schilf und Grünpflanzen sind meine Schwäche. Das alles paßt gut zum Rauhputz."

So fachsimpeln sie noch lange. Beim Abschied aber schmunzelt Thomas, als Christel und Horst gestehen: „Wenn wir unsere Wohnung bekommen – dann auf jeden Fall Rauhputz!"

Karl-Heinz Lange



KRÄMPFE
im Kindesalter

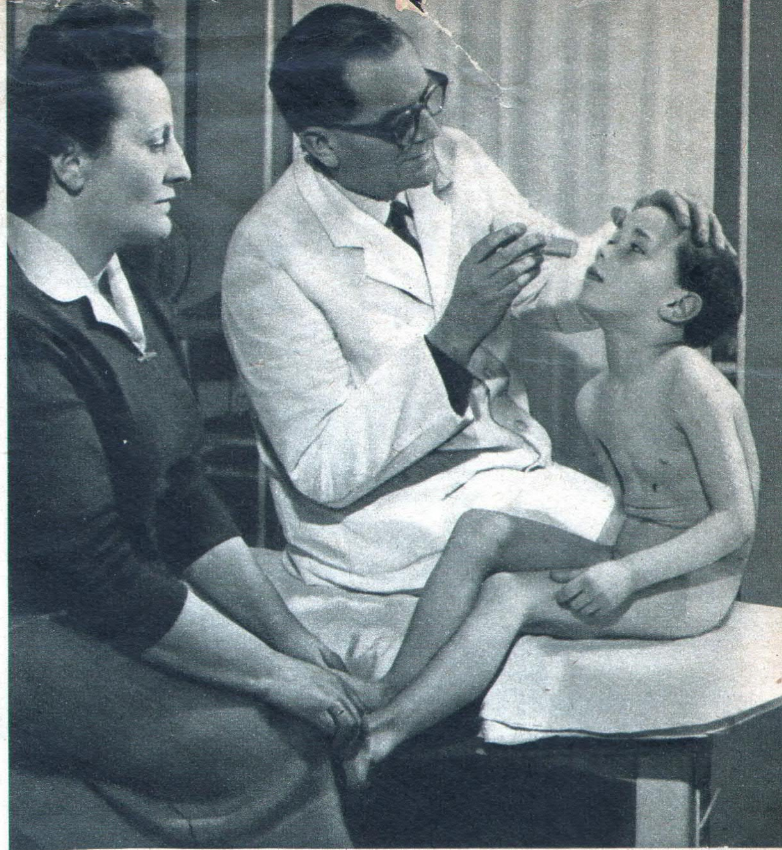


Foto: HEYPHOT

In den letzten beiden Jahrzehnten ist die Zahl der Krampfanfallsleiden verhältnismäßig stark gestiegen. Das hat verschiedene Ursachen. Sie liegen u. a. in gewissen „Fortschritten" unserer Behandlungsmöglichkeiten. Denn es gelingt mehr und mehr, unter schwierigen Umständen zur Welt gekommene Neugeborene und auch geschädigte Frühgeborene am Leben zu erhalten, Menschen mit Hirnhaut- und Gehirnentzündungen zu retten, die bis dahin verloren gewesen wären. Und diese Menschen neigen zu Anfällen. Auch die häufigeren Verkehrsunfälle und deren Auswirkungen spielen eine Rolle.

Noch vor nicht allzu langer Zeit waren Kinder mit häufigen Krampfanfällen, die nur unzureichend behandelt werden konnten, oft in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung stark behindert. Selbst wenn man wirksame Medikamente besaß, so bestand doch die Gefahr, daß sie bei Dauerbehandlung infolge eines schlaferzeugenden Effektes die geistige Leistungsfähigkeit beeinträchtigten. Auch gelang es mit diesen Medikamenten nur selten, die Anfälle wirklich zu heilen. Die meisten dieser Kinder waren zu keinem geordneten Schulbesuch fähig, und oft war auch eine Berufsausbildung unmöglich. Das mangelnde Verständnis der Umgebung, die auf die nächsten Verwandten manchmal unheimlich wirkende Erkrankung hat das Los dieser Menschen in vielen Fällen weiter erschwert. Bei zahlreichen Kindern bestand die Gefahr, eine große Zeit ihres Lebens in psychiatrischen Einrichtungen zuzubringen.

Die Bekämpfung von Krampfanfallsleiden ist somit ein bedeutendes sozialmedizinisches Problem. Die Aussichten, diese Kranken zu heilen oder ihre Leiden wenigstens zu mildern, sind weitaus besser geworden. Das Ziel der Therapie bleibt aber, das Auftreten solcher Anfälle überhaupt zu verhindern. Die Behandlung muß nur rechtzeitig einsetzen und vor allem lange genug dauern. Leider herrscht irrtümlicherweise noch die Meinung, daß sich Krämpfe doch nicht beeinflussen lassen. Außerdem ist man sich auch über die Bedeutung des eigentlichen Krampfanfalls für den Betreffenden nicht im klaren. Denn unabhängig davon, daß sich der Kranke während des Anfalls verletzen kann, bedeutet doch jeder Anfall eine bestimmte Gefahr für das Gehirn. Dieses Organ wird nämlich während des Krampfes nur schlecht mit Sauerstoff versorgt. Dabei können bleibende Schäden entstehen. Treten im Laufe der Zeit immer wieder Krämpfe auf, so lassen sich Störungen des Gehirns auf die Dauer gar nicht vermeiden. Das bedeutet, daß die Intelligenz des Betreffenden beeinträchtigt werden kann. Andererseits ist es aber völlig verfehlt, bei Krampfpatienten von vornherein unterdurchschnittliche geistige Leistungen zu erwarten.

Während nun der „große" Krampfanfall nicht zu übersehen ist, macht das Erkennen von „kleinen" Anfällen oft Schwierigkeiten. Sie können sich z. B. lediglich in einem kurzen mehrmaligen Kopfnicken oder Kopfrucken äußern. Namentlich ältere Schulkinder verlieren dabei nur für kurze Zeit ihr Bewußtsein. Dabei treten manchmal Saug-, Kau- und Schluckbewegungen, vereinzelte Zuckungen im Gesicht auf. Oder auch die Augen werden verdreht. Manchmal läßt das Kind plötzlich den Löffel oder das Spielzeug fallen, blickt einige Sekunden geistesabwesend auf einen Fleck und fährt dann in seinen Verrichtungen fort, als wäre nichts geschehen. Bei den leisesten Anzeichen muß unbedingt eine genaue Untersuchung erfolgen, um festzustellen, ob das Krampfleiden behandelt werden muß. Auch Kinder mit Fieberkrämpfen müssen auf jeden Fall genau untersucht werden, weil man nie weiß, ob sich dahinter nicht doch ein echtes Anfallsleiden verbirgt. Oft haben Nachuntersuchungen ergeben, daß ein großer Teil dieser Kinder später echte Krampfkrankheiten hatte. Deshalb ist es immer wieder notwendig, die Eltern darauf hinzuweisen, daß es sich bei Fieberkrämpfen oder auch bei Zahnkrämpfen keineswegs um Ereignisse harmloser Natur handelt. Dabei sei gesagt, daß eigentliche Zahnkrämpfe überhaupt nicht vorkommen, daß es aber manchmal während einer fieberhaften Erkrankung, bei der die Zähne durchbrechen, zu Krämpfen kommen kann. Die sogenannten Fieberkrämpfe treten unter Anstieg der Temperatur meist nur kurz auf.

Der Medizin ist es immer mehr möglich, bisher unbeeinflußbare Krankheiten mit Erfolg zu behandeln. Das beruht sowohl auf einer verbesserten Diagnostik wie einer erfolgreichen Therapie. Moderne Untersuchungsmethoden und die Einführung der Ableitung von Hirnströmen mit besonders fein reagierenden Apparaten, den Elektroencephalographen, haben die Diagnostik wesentlich verfeinert und vorwärts gebracht. Es gelingt auf diese Art und Weise, verschiedene Formen von Krampfleiden abzugrenzen und damit eine wesentlich gezieltere Behandlung zu ermöglichen. Auch stehen der Medizin für die Therapie eine Reihe von Medikamenten zur Verfügung, die keine eigentliche Schläfrigkeit hervorrufen, wie es bei älteren Mitteln der Fall war. Das ist vor allem günstig für eine Dauerbehandlung. Mehr und mehr ist man auch in der Lage, die Ursachen vieler Anfallsleiden zu klären. Es ist jetzt sogar möglich geworden, Krankheitsbilder, die ohne Krampfanfälle verlaufen, aber doch zur Gruppe der Anfallsleiden zählen, zu erkennen und zweckmäßig zu behandeln; zum Beispiel können immer wiederkehrende Leibschmerzen Ausdruck eines versteckten Krampfanfallsleidens sein.

Normal begabte Anfallskinder sollen, wenn die Krämpfe nur vereinzelt auftreten, möglichst eine Normalschule besuchen. Die Lehrer müssen viel Verständnis aufbringen und die Krampfkinder mit Geschick im Klassenkollektiv führen. Der einzelne Krampfzustand birgt keinerlei besondere Gefahren, wenn gewisse Vorsichtsmaßregeln beachtet werden. Es muß vor allem dafür gesorgt werden, daß sich der Patient nicht verletzt. Man lagert ihn bequem, öffnet die Kleidungsstücke am Hals, schiebt ein Kissen oder etwas Ähnliches unter den Nacken und steckt ein Taschentuch zwischen die Zähne.

Alle Beteiligten müssen wissen, daß oft große Geduld von ihnen verlangt wird. Manchmal gelingt es erst nach längerem Suchen, eine geeignete Zusammenstellung von Mitteln zu finden, um die Anfälle tatsächlich zum Verschwinden zu bringen. Ist dieses Ziel erreicht – dabei können infolge einer Gewöhnung an die Medikamente manchmal Rückfälle eintreten –, muß eine genügend lange Behandlung erfolgen. Erst wenn die Patienten etwa 2 Jahre lang völlig anfallsfrei sind und die Hirnstromkurve normal geblieben ist, kann man vorsichtig versuchen, die Medikamente langsam abzubauen. Auf jeden Fall müssen die Kinder ständig in ärztlicher Überwachung bleiben, da durch die benutzten Mittel Schäden entstehen können, die zwar meist nicht sehr ernst zu nehmen sind, aber doch erfordern, das Medikament ab- oder umzusetzen. Die individuelle Empfindlichkeit gegenüber diesen Medikamenten ist sehr verschieden, so daß man von vornherein die Verträglichkeit nicht abschätzen kann. Als sehr zweckmäßig hat sich die Einrichtung von besonderen Behandlungszentren mit Beratungsstunden für die Eltern erwiesen. Derartige Zentren gibt es in verschiedenen Städten, so z. B. an den Universitäts-Kinderkliniken in Leipzig und Halle.

Im allgemeinen bestehen also gute Aussichten auf Heilung des Krampfleidens. Ungünstiger ist es dagegen bei den Kindern, bei denen die Anfälle Ausdruck schon vorhandener schwerer Hirnschädigungen mit Intelligenzminderung sind. Es gelingt heute je nach der Art des Leidens, wenn die Behandlung rechtzeitig beginnt, etwa 70 bis 90% aller Patienten zu heilen und so die Fähigkeiten zu einer geregelten Schul- und Berufsausbildung zu erreichen.

Prof. Dr. med. Weingärtner
Direktor der Univ.-Kinderklinik Halle



Kostüm, Jumper und Weste sind aus einheitlichem Material, feiner Kammgarnwolle, in der Modefarbe Enzian gewählt. Frisch und adrett wirken dazu die Blusen in blau-weißen und rotweißen Tönen. Das Kostüm Abbildung 17 in neuer, wieder mehr taillierter Gestaltung wirkt sportlich-elegant. Kragen und Revers sind schmal gehalten, und die Taschen sind schräg eingesetzt. Der Rock fällt gerade. Hinten ist eine Gehfalte eingearbeitet. – Die Bluse in Oberhemdform Abbildung 18 ist in einem klassischen Streifenmuster aktuell. Sie schließt mit einem schmalen hochstehenden Kragen ab. Auch die Ärmelbündchen sind schmal. – Einen nachmittäglichen Charakter erhält das Kostüm durch die Überrockbluse Abbildung 19. Den Halsausschnitt betont eine weich geschlungene Blende. Unterhalb der Taille sitzt leger ein Gürtel, der seitlich geschlossen wird. – In und über dem Rock läßt sich die streng geschnittene Bluse Abbildung 20 tragen. Hals- und Ärmelbündchen sowie die in Brusthöhe aufgesetzten Zierklappen sind auch hier wieder schmal gestaltet. Als Material wurde ein feines Blockkaro gewählt. – Ein zusätzliches Kleid ergibt die Zusammenstellung von Kostümrock und dem leicht körperbetonten Jumper Abbildung 21. Ausschnitt und Schluß sind mit einer Blende berandet, und die Taschen sind durch Leisten hervorgehoben. – Als letzte Kombinationsmöglichkeit zeigen wir Ihnen die Weste Abbildung 22, die über den sportlichen Blusen und auch unter der Kostümjacke zu tragen ist. – Mit einfachen Pullovern aus feinem Gestrick, fesch geknoteten Tüchern und dem entsprechenden Zubehör wie Hüte, Taschen und Handschuhen kann nach eigenem Geschmack weiter variiert werden. – Die einzelnen Modelle finden Sie in der Größe g 88 (großer Brustumfang von 96 cm) auf dem Arbeitsbogen A und B. Für diese Größe ist folgender Stoffverbrauch berechnet: zum Kostüm 2,40 m, zum Jumper 1,20 m und zur Weste 0,85 m, je 140 cm breit, zur Bluse in Oberhemdform 2,25 m längsgestreift, 80 cm breit, zur Überrockbluse mit geschlungener Ausschnittblende 2,10 m gemustert, 80 cm breit, zur Bluse mit Bündchen 2,10 m kleinkariert, 80 cm breit. – Beachten Sie bitte die Maßtabellen auf unserem Arbeitsbogen über die neuen Größenangaben.

Foto: Günther Rubitzsch
Zeichnung: Ruth Walter

Mutti versteht nicht nur ausgezeichnet, erfrischende Getränke zu mixen, sie versteht auch, ihre Kleidung so gut zusammenzustellen, daß sie nicht nur vorteilhaft angezogen ist, sondern ihre Kollegen auch den Eindruck haben, als hätte sie immer mal etwas Neues an. Dabei ist es nur geschickt „gemixt". Mutti hat sich zu einem Kostüm mehrere Blusen genäht und zieht immer mal eine andere an. Denn sie findet diese Kleidung für die Berufsarbeit besonders praktisch und bequem – nicht nur, weil sie sich gut variieren läßt. Damit sie aber auch an kühleren Tagen ihre leichten Blusen tragen kann, hat sie sich aus wärmerem Stoff eine Weste genäht, die sie dann über der Bluse trägt.

Mutti verſteht zu mixen



Zuckerpuppe

Den Rand eines Cocktail-Glases in eine Zitronenhälfte drücken oder mit Wasser anfeuchten, dann in möglichst feinen klaren Zucker oder in Staubzucker stippen, damit ein Zuckerrand am Glas entsteht. 1 Glas Weinbrand, 1 Glas Cherry-Brandy und 1 Glas Curaçao auf Eis schütteln und vorsichtig in das gezuckerte Glas seihen. Möglichst mit ein wenig Zitronenschale bespritzen.

Wein-Cobbler

Hohe Gläser bis zu einem Viertel mit Eisstückchen füllen, jeweils knapp 1 Glas Weißwein darübergießen. 1 Eßlöffel zarte Früchte, eine Weile zuvor mit 1 Eßlöffel Staubzucker verrührt, sowie Mineralwasser zugeben. – Wird das Getränk mit Rotwein bereitet, dann durch 1 Schuß Rum und ein paar Spritzer aus der Apfelsinenschale ergänzen.

Wermut-Cocktail

Über einige Eiswürfelchen im Mixbecher 1 Glas Wacholdergeist (Steinhäger) und 2 Gläser Wermut gießen, ein Stückchen Zitronenschale darüber ausspritzen und kräftig schütteln. Oder – auch das schmeckt ausgezeichnet – 1 Eigelb, 1 Teelöffel Staubzucker, 1 Teelöffel Zitronensaft und 2 Gläser Wermut über Eiswürfelchen geben und schütteln.

Das sind einige von Muttis Rezepten. Sie müssen sie auch mal ausprobieren! Ihr Mann wird sich gern dazu einladen lassen. Wenn Sie Ihre Mix-Kenntnisse noch erweitern und auch auf alkoholfreie Getränke ausdehnen wollen, wird Sie die reiche Auswahl an Rezepten in dem Heft „Getränke für alle", Preis 1,50 DM, das kürzlich in unserem Verlag erschienen ist, zu immer neuen Überraschungen auf diesem Gebiet anregen.

Immer wieder flattern auf unseren Redaktionstisch Briefe, in denen uns Leserinnen über die verschiedensten Fragen der Vorratswirtschaft um Auskunft bitten. Wir haben uns deshalb hier einmal ausführlicher mit diesem Thema befaßt.

Ganz gleich, um welche Art des Haltbarmachens es sich handelt, zwei wichtige Voraussetzungen sind Grundbedingungen dafür, daß die Vorräte sich auch wirklich halten. Erstens muß alles Obst und Gemüse auf jeden Fall frisch und einwandfrei sein, zweitens ist unbedingte Sauberkeit erforderlich. Das bedeutet, daß Flaschen, Gläser und andere Gefäße, die zur Aufbewahrung dienen sollen, in heißem Wasser unter Zusatz eines Spülmittels abgewaschen und dann auf saubere Tücher zum Ablaufen gestürzt werden müssen. Auch alle Geräte, mit denen das Einkochgut bei der Verarbeitung in Berührung kommt, wie Löffel, Schöpfkellen, Einfülltrichter usw., sollen noch einmal abgewaschen werden, damit sie wirklich bakterienfrei sind. Daß Obst und Gemüse bei der Vorbereitung sehr gründlich gewaschen werden müssen, versteht sich wohl von selbst!

Ein saftiges Kapitel

Beim DAMPFENTSAFTEN wird in verhältnismäßig kurzer Zeit und mit geringem Arbeitsaufwand auf einmal etwa 4,5 kg vorbereitetes Obst „untergebracht". Es lohnt sich deshalb, einen Dampfentsafter anzuschaffen, zumal er sich außerdem zum Einkochen verwenden läßt. Wer nicht sehr große Mengen einkochen will, kann damit den vielleicht vorgesehenen Einkochtopf sparen. Für das Entsaften ist bei der Vorbereitung des Obstes folgendes zu beachten: Äpfel und Birnen sind in Stücke zu schneiden und mit Schale und Kernhaus zu verwenden. Beerenobst braucht nicht entstielt, Steinobst nicht entkernt zu werden. Während für Äpfel und Birnen kein Zukker nötig ist, werden für alle Früchte je nach Süße 300 bis 500 g Zucker auf den normal gefüllten Fruchtkorb des Entsafters gerechnet. Der unterste Behälter des Gerätes ist für Wasser bestimmt, das, dreiviertelhoch eingefüllt, nach dem Aufsetzen des mittleren Gefäßes zunächst kochen muß. Dann erst kommt der Fruchtkorb mit der abschließenden Haube darauf. Nach etwa 45 bis 60 Minuten Kochzeit kann der im mittleren Gefäß gewonnene Saft durch den regulierbaren Schlauch in die vorbereiteten, erwärmten Flaschen abgelassen werden. Sie sind stets randvoll zu füllen – bei Schaumbildung müssen sie sogar überlaufen – und mit ausgekochten Gummikappen zu verschließen.

Einkochen – so oder so?

Das HALTBARMACHEN IN GLÄSERN erfordert etwas mehr Mühe, weil das Einkochgut seiner Art und seinem Verwendungszweck entsprechend verarbeitet werden muß. Beim üblichen Einkochen mit Gummiringen und auch bei dem sogenannten Heißeinfüll-Verfahren dürfen nur solche Gläser und Deckel verwendet werden, die einwandfrei, d.h. nicht angeschlagen sind. Alle Gummiringe sind auszukochen und bis zur Verwendung im heißen Wasser liegenzulassen. Die Einkochgläser füllt man am zweckmäßigsten mit einem Einfülltrichter. Trotzdem ist vor dem Auflegen der Ringe darauf zu achten, daß die Glasränder einwandfrei sauber sind, gegebenenfalls müssen sie mit einem frischen Tuch abgewischt werden. Damit die Klammern über den Deckeln richtig fest sitzen, sind sie evtl. entsprechend zu biegen. Manchmal ist es ratsam, ein Korkscheibchen unterzulegen oder zwei Klammern kreuzweise zu verwenden. Am oberen Rand leicht beschädigte Gläser oder solche, zu denen kein entsprechender Deckel vorhanden ist, können – jedoch nur bei Obst – mit angefeuchtetem Glaspapier zugebunden und sterilisiert werden. Die gefüllten Gläser kommen auf den Einsatz des Einkochtopfes. Wichtig ist, daß sie sich nicht gegenseitig berühren. Bis zur Hälfte der Gläserhöhe ist Wasser einzufüllen, das die gleiche Temperatur haben muß wie der Glasinhalt. Die Einkochzeit wird erst von dem Zeitpunkt an gerechnet, an dem das Thermometer die für das jeweilige Einkochgut angegebenen Hitzegrade erreicht hat. Dann ist sofort die Wärmezufuhr zu verringern. Das Wasser darf keinesfalls sprudelnd kochen, weil sonst das Einkochgut in den Gläsern steigt, überkochen und mitunter die Gläserränder verkleben kann. Die Folge davon ist, daß die Gläser sofort oder schon wenig später aufgehen. Nach dem Sterilisieren werden die Gläser aus dem Einkochapparat genommen und an zuggeschützter Stelle, mit einem leichten Tuch bedeckt, zum Auskühlen aufgestellt. Keinesfalls dürfen die Gläser im Einkochwasser abkühlen, weil sie dann der hohen Temperatur unnötig lange ausgesetzt sind und außerdem das Einkochgut zu weich und unansehnlich wird.

Steht kein Einkochtopf zur Verfügung, ist auch ein anderer großer Topf verwendbar, in den ein Holz- oder Drahtrost (notfalls auch eine Lage Holzwäscheklammern) gelegt werden muß. Wichtig ist, daß der Deckel gut schließt. Sind die Gläser höher als der Topf, dann einen Topf gleicher Größe oder eine passende Schüssel obenaufstülpen. Auch ein einzelnes Glas läßt sich auf diese Weise einkochen. In allen Fällen, in denen kein Thermometer verwendet werden kann, rechnet die Einkochdauer vom Zeitpunkt des Wasserkochens an (Vorsicht, sofort kleinstellen!). Eine Herdröhre eignet sich ebenfalls zum Einkochen. Dann die in der üblichen Weise vorbereiteten und mit Klammern versehenen Gläser in die etwa 2 cm hoch mit Wasser gefüllte sogenannte Grillpfanne setzen, die auf den Boden der Herdröhre zu schieben ist. Bei Elektroherden nur auf UH (Unterhitze) Stufe 3 schalten. Nach etwa 70 Minuten kocht das Wasser in der Pfanne. Bei zartem Obst sofort den Strom abschalten und die Gläser noch 30 Minuten im geschlossenen Ofen stehenlassen. Alles andere Einkochgut verbleibt nach dem Aufkochen des Wassers entsprechend der angegebenen Sterilisierzeit in der Röhre. Gegebenenfalls muß dann auf UH Stufe 2 oder sogar 1 geschaltet werden, damit der Glasinhalt nicht nach oben steigt. Diese Gläser müssen ebenfalls noch 30 Minuten im abgeschalteten Ofen stehenbleiben. Bei Gasherden mit Thermometer ist eine Temperatur von etwa 130 Grad für die Sterilisierdauer vorzusehen. Ist kein Thermometer vorhanden, muß die Wärmezufuhr entsprechend geregelt werden.

Eine schnelle Art des Konservierens ist das bereits erwähnte HEISSEINFÜLL-VERFAHREN. Jedoch darf es nur bei Obst angewendet werden, soll das Eingemachte über den Winter haltbar sein. Das kurz gedünstete Obst füllt man kochendheiß in ein vorbereitetes Glas bis etwa 1 cm unter den Rand. Auf die Innenseite des Deckels werden einige Tropfen Primasprit oder käufliche Einwecktropfen nach Vorschrift geträufelt und angezündet. Der Deckel muß sofort sehr fest auf das mit dem Ring belegte Einkochglas gedrückt und mit einer Klammer befestigt werden.

Soll es Obst oder Gemüse sein?

BEERENOBST ist vor dem Einkochen immer zu entstielen. STEINOBST läßt sich mit oder ohne Kerne verwenden, jedoch ist es bei manchen Sorten der Maden wegen ratsamer, die Früchte zu halbieren und dabei den Kern zu entfernen. Dann sollten jedem Glas 2 bis 3 aufgeklopfte Kerne zugefügt werden, weil sie dem Obst ein feines Aroma geben. Äpfel und Birnen können, von Schale und Kernhaus befreit, als Hälften oder Stückchen, Fallobst auch gleich als Mus verarbeitet, eingekocht werden. Obst, das später als Belag für Kuchen und Torten verwendet werden soll, ist beim Einfüllen in die Gläser lagenweise mit Zucker zu bestreuen. Für Kompott muß noch bis zur Glashälfte Wasser aufgegossen werden, das nach Möglichkeit abgekocht und wieder abgekühlt sein sollte. Für 500 g süße Früchte können etwa 100 bis 150 g Zucker, für saure Früchte 200 bis 250 g Zucker gerechnet werden. Auch ohne Zucker läßt sich Obst einkochen, beispielsweise für Diabetiker. Die Einkochzeiten für 1-Liter-Gläser und die Hitzegrade sind aus der folgenden Tabelle ersichtlich. Kleinere Gläser sind 10 Minuten weniger, größere je Liter 10 Minuten länger zu sterilisieren. Der Vollständigkeit halber werden in der Tabelle auch die Obstarten mit aufgeführt, die zu dieser Jahreszeit kaum noch zu haben sind.



Beim Heißeinfüll-Verfahren wird das Obst vorher kurz gedünstet


In der Grillpfanne werden die Gläser in 2 cm hohes Wasser gestellt

Erdbeeren	25 Min. bei 75 Grad
Johannisbeeren	25 Min. bei 75 Grad
Stachelbeeren, grün	30 Min. bei 80 Grad
Stachelbeeren, reif	25 Min. bei 75 Grad
Himbeeren	25 Min. bei 75 Grad
Brombeeren	25 Min. bei 75 Grad
Heidelbeeren	25 Min. bei 75 Grad
Preiselbeeren	25 Min. bei 75 Grad
Kirschen	30 Min. bei 80 Grad
Knorpelkirschen	40 Min. bei 80 Grad
Pflaumen	30 Min. bei 80 Grad
Mirabellen	30 Min. bei 80 Grad
Renekloden	30 Min. bei 80 Grad
Aprikosen	30 Min. bei 80 Grad
Pfirsiche	30 Min. bei 80 Grad
Äpfel	30 Min. bei 80 Grad
Apfelmus	60 Min. bei 80 Grad
Birnen	30 Min. bei 80 Grad
Quitten	30 Min. bei 80 Grad
Rhabarber	30 Min. bei 80 Grad

Für das EINKOCHEN VON GEMÜSE ist unbedingt nur die allerfrischste Ware zu verwenden. Stark gedüngtes Gemüse, das meist schon am Geruch zu erkennen ist, eignet sich nicht. Das Zuputzen und Zerkleinern erfolgt genauso, wie es für die Bereitung eines Gemüsegerichtes erforderlich ist. Die Methoden der übrigen Vorbereitung können zwar verschieden sein, das Einkochen selbst erfolgt jedoch bei Gemüse immer im Wasserbad. Am sichersten und wohl auch am meisten verbreitet ist das zweimalige Sterilisieren, wobei die Gläser zunächst 60 Minuten bei 100 Grad und nach 48 Stunden nochmals 30 Minuten bei 100 Grad zu kochen sind. Das vorbereitete Gemüse kann in diesem Falle roh in die Gläser gefüllt werden. Portionsweise in wenig Salzwasser halbweich gedünstetes Gemüse erfordert nicht unbedingt ein zweimaliges Sterilisieren. In jedem Falle ist so viel Salzwasser (1 Teelöffel auf 1 Liter Wasser) in die Gläser zu füllen, daß das Gemüse gut davon bedeckt ist. Blumenkohl verändert am wenigsten seine schöne weiße Farbe, wenn er roh in die Gläser gefüllt und nur mit Wasser ohne Salzzugabe konserviert wird. Selbstverständlich läßt sich Gemüse auch in Form von Salat einkochen. Da Essigzusatz die Haltbarkeit der Konserven erhöht, genügt hierbei einmaliges, kürzeres Sterilisieren. So sind für Bohnensalat 50 Minuten bei 100 Grad, für Rotrüben- und Selleriesalat 30 Minuten bei 100 Grad vorzusehen.

Sauer macht lustig!

Beliebt ist im Herbst das EINKOCHEN und EINLEGEN VON GURKEN, die zu diesem Zweck keinesfalls schon überreif sein dürfen. Für Gewürzgurken können zum Sterilisieren größere Gurken in dicke Scheiben geschnitten werden. Sonst sind mittelgroße oder kleine Gurken am besten geeignet. Die Gurken waschen, über Nacht



Ein einzelnes Glas kann man gut in einem passenden Topf einkochen

Fotos: Druckhaus Einheit Leipzig, Farbaufnahmeatelier/Pfeffer

Wer klug ist, baut vor

wässern und dann gründlich abbürsten. Ganze Gurken mit einer dünnen Stricknadel mehrfach einstechen, mit Dill, Estragon, Meerrettichwürfeln, Zwiebelscheiben und Senfkörnern in vorbereitete Einkochgläser schichten. Eine Aufgußflüssigkeit zu gleichen Teilen aus 5-prozentigem Einmachessig und Wasser kochen und mit Salz und Zucker abschmecken. Abgekühlt über die Gurken gießen. Die Gläser wie üblich schließen und 30 Minuten bei 80 Grad sterilisieren. Gewürzgurken, zum baldigen Verbrauch bestimmt, kann man nach dem gleichen Rezept in einen Steintopf legen. Dann muß allerdings die Essigmarinade heiß aufgegossen werden. Nach dem Abkühlen einen Teller zum Beschweren obenauflegen und den Topf zubinden.

Für Senfgurken reife große Gurken schälen, halbieren, das Kernfleisch ausschaben, Stücke schneiden und einsalzen. Nach 24 Stunden mit einem sauberen Tuch abtrocknen und in Gläser schichten. Als Gewürze Senfkörner, Estragon, Dill, Zwiebel und Paprikaschote dazugeben. Die gekochte, erkaltete Aufgußflüssigkeit besteht zu gleichen Teilen aus 5-prozentigem Einmachessig und Wasser, gewürzt mit Pfefferkörnern und Lorbeerblatt. Sollen die Senfgurken süßsauer werden, dann ein wenig Zucker zufügen. Die Gläser 30 Minuten bei 80 Grad sterilisieren. Senfgurken lassen sich ebenfalls in einem Steintopf einlegen und mit der noch heißen Marinade begießen.

Ebenso, wie bei Gewürzgurken beschrieben, muß die Vorbereitung für saure Gurken erfolgen. Die Gurken dann in einen Steintopf oder ein Holzfäßchen einschichten. Dazwischen lagenweise Dill, Estragon, Basilikum sowie wenige Sauerkirsch- und Weinblätter geben. Einige Meerrettichwürfel verhindern die Kahmbildung. Eine kalte Salzlake (30 g Salz je Liter Wasser) aufgießen, so daß die Gurken gut bedeckt sind. Mit einem Brett oder Teller und einem Stein beschweren. Das Gefäß an einem kühlen Ort zum Gären aufstellen. Nach etwa 3 bis 4 Wochen sind die Gurken genußfähig.

SAUERKRAUT ist – vor allem wenn eine elektrische Küchenmaschine zum Hobeln zur Verfügung steht – verhältnismäßig rasch bereitet und hilft im Winter, roh gegessen, den Vitaminbedarf decken. Nur feste Köpfe von spätem Weißkraut sind zum Einlegen geeignet. Je 10 kg gehobeltes Kraut mit 100 g Salz vermischen und in einem Steintopf oder Faß so lange stampfen, bis Flüssigkeit darübersteht. Als Gewürze nach Belieben Wacholderbeeren, Kümmel, Dillsaat, auch Apfelschnitzel oder Möhrenscheiben hinzufügen. Das Kraut mit einem gebrühten Leinentuch fest zudecken, mit Brett oder Teller und einem Stein beschweren. An dem sich bildenden Schaum ist die Gärung zu erkennen, die nach 2 bis 3 Wochen beendet ist. Bei jeder Krautentnahme Tuch, Brett, Stein und den Rand des Gefäßes säubern. I. B.



Foto: Reunert

EMAILLE im Haushalt

Jede Hausfrau freut sich, wenn sie für ihren Haushalt neues emailliertes Geschirr bekommt, sie freut sich aber um so mehr, wenn es farbig und formschön gestaltet ist, so daß sie es – und nicht nur aus Zeitgründen – vom Herd auf den Tisch stellen kann.

Oft wird die Freude an Emaillegeschirr dadurch getrübt, daß die Emaille nach kurzer Zeit schon unansehnlich ist. Sie ist entweder abgeplatzt oder hat den schönen Glanz verloren. In den seltensten Fällen liegt jedoch ein Fabrikationsfehler vor. Vielmehr wurde während des Gebrauchs der Gegenstand nicht richtig behandelt und darum schadhaft.

DIE HERSTELLUNG

emaillierter Gegenstände beginnt mit der Reinigung der zugeschnittenen und geformten Blechteile. Der anhaftende Schmutz und das Fett müssen restlos entfernt werden. Erst wenn die Oberfläche blank und sauber ist, kann mit dem eigentlichen Emaillieren begonnen werden. Ein Aufträger taucht die Fläche vollständig in besonders vorbereitete flüssige Emailmasse ein und verteilt sie durch gleichmäßiges Schwenken und Abschlagen. Wenn dieser Überzug getrocknet ist, wird der Gegenstand in einen gas- und elektrisch beheizten Ofen eingefahren. Während des Brennvorganges bei 750 bis 900° C verschmilzt der Überzug, er verbindet sich mit dem Blech und bildet einen einheitlichen, geschlossenen, glasartigen Überzug. Bei Geschirr kommt auf das „Grund"-Email in gleicher Weise eine zweite Schicht, das Deckemail. Es soll den Schüsseln und Töpfen Glanz und Farbigkeit geben und vor Beschädigung schützen. Emaille kann in sämtlichen Farbtönen hergestellt werden: in weißen, roten, grünen, braunen, gelben, blauen, schwarzen sowie in Pastellfarben.

DIE PFLEGE

Grundsätzlich müssen Emaillegegenstände vor jeder derben und unvorsichtigen Behandlung bewahrt bleiben. Denn leicht platzt die Emaille ab, das Blech kommt zum Vorschein, und dort bilden sich bald Roststellen. Es ist nicht zu empfehlen, diese Stellen mit organischen Lacken (Nitrolack usw.) auszubessern, da der Lack durch Hitzeeinwirkung und heißes Wasser zerstört würde.

Setzt man Schüsseln, Töpfe oder andere Gefäße ohne Inhalt auf die Feuerstelle, bekommt die Emaille Risse und platzt schließlich aus. Besonders sorgfältig muß beim Braten darauf geachtet werden, daß der Topfboden gut mit Fett oder anderem Inhalt bedeckt ist. Hat sich das Geschirr übermäßig erhitzt, darf es nicht mit kaltem Wasser abgeschreckt werden, sondern muß sich langsam abkühlen. Noch etwas: In Emaillegeschirr soll möglichst keine konzentrierte Essigsäure aufbewahrt werden.

Falls sich Speisereste am Topf festgesetzt haben, benutzt man keinesfalls Scheuersand zum Reinigen. Der Sand ist sehr hart und zerkratzt die glatte Oberfläche. In den feinen Rissen setzt sich Schmutz viel stärker ab, als es bei der unzerstörten Oberflächenschicht möglich ist. Auch mit spitzen Gegenständen kratzt man nicht herum. Besser hat sich der Topfreiniger aus Kunststoff bewährt. Genügt er jedoch nicht, wird das Gefäß mit Imi-Wasser gefüllt und bei kleiner Flamme zum Kochen gebracht. Nach dem Abkühlen läßt sich die angebrannte Schicht gut entfernen.

Alle anderen Gegenstände im Haushalt, die mit Emaille ganz oder nur teilweise überzogen sind, werden im Prinzip ebenso gesäubert. Ein eiserner Ausguß z. B. kann mit Wasser oder neuartigen Spülmitteln ausgebürstet werden. Alle reibenden Mittel machen ihn nur rauh, so daß sich schmutzige und fettige Substanzen daran leichter festsetzen. Ebenso vermeidet man diese Behandlung bei Emaillewaschbecken. Auch beim Wasserspender erfolgt die äußere Reinigung mit Wasser oder Spülmitteln.

Die emaillierte Badewanne wird sofort nach dem Ablassen des Wassers gereinigt. Dazu ebenfalls keine reibenden Mittel wie Sand o. ä. verwenden, sondern in die Wanne mit ganz wenig klarem Wasser ein neuzeitliches Spülmittel oder Imi geben und mit einer weichen Bürste oder einem Tuch verreiben, besonders da, wo sich ein Rand angesetzt hat; nachspülen und trockenreiben.

Der Elektroherd – selbstverständlich völlig abgeschaltet – wird täglich mit einem feuchten Tuch abgewischt. Die emallierten Außenteile bekommen Glanz, wenn sie zuletzt mit einem recht weichen Trikottuch abgerieben werden. Die Oberfläche wird mit Seife oder einer Spülmittellösung abgewischt, hochgeklappt und auf der Unterseite in der gleichen Weise gereinigt. Die Backröhre, einschließlich der inneren Tür, wird nach jeder Benutzung mit einer Seifenlösung ringsum gründlich abgewischt. Trocken nachwischen! Zuletzt werden die äußeren Seitenwände mit einer Spülmittellösung abgewaschen und mit einem weichen Tuch poliert.

Auch die emaillierte Oberfläche und das Schutzblech eines Gasherdes oder -kochers bedürfen der täglichen Reinigung. Die obere Herdplatte wird abgehoben und mit Imi-Wasser in allen Fugen gereinigt. Das herausgehobene Schutzblech wischt man von beiden Seiten ab. Die Röhre, die Röhrenbleche und das Innere der Tür werden mit warmem Imi- oder Seifenwasser gesäubert.

Die aus Kacheln oder Emaille bestehenden Außenteile des Kohlenherdes werden mit weichem Tuch und einer Spülmittellösung saubergehalten. Selbstverständlich ist, daß alle emaillierten Herdteile vor dem Säubern genügend abgekühlt sein müssen.

Zusammenfassend gilt also: Emaille vorsichtig behandeln! Niemals mit Sand säubern! Wenn man vorschriftsmäßig damit umgeht, hat man viel Freude an diesem Erzeugnis der Industrie. R. K.



Ich hab' es wunderbar empfunden,
daß meine aufmerksamen Kunden
– bevor sie kommen anprobieren –
sich erst mit „ké" desodorieren!

ké

der wirksame Desodorstift
beseitigt lästigen Körpergeruch.
Für 1,70 DM im Fachhandel erhältlich.

EIN REICHALDA – ERZEUGNIS





JENAer GLAS ist heute kenntlich am Zeichen



Ob für sich oder andere zubereitet:

Jeder freut sich über gut geratenen Kaffee und Kuchen.
Zwei unentbehrliche Helfer dabei sind

DIE FEUERFESTEN JENAer
NAPFKUCHENFORMEN u. KAFFEEMASCHINEN
Erhältlich über den Einzelhandel
VEB JENAer GLASWERK SCHOTT & GEN., JENA

Jeho
KAMILLEN-CREME
schützt und pflegt Ihre Haut
Erhältlich in Apotheken, Fachdrogerien, Reformhäusern







SIKA-ERZEUGNISSE
Leipzig C1 · Dessauer Str. 30



Die schönsten Maschenmodelle können Sie spielend anfertigen nach einem **Strickmodell-Schnitt** vom Verlag für die Frau, Leipzig.



Gönnen Sie Ihren Füßen Ruhe

Das Nähen wird Ihnen mehr Freude bereiten, wenn Sie Ihre Maschine durch einen Nähmotor »Olympia« ANF vervollkommnen. Mit dem Fuß regulieren Sie dann ganz einfach und praktisch nur noch die Stichzahl. Dabei reagiert der zuverlässige Motor augenblicklich, und die Arbeit geht spielend leicht und schnell von der Hand. Außerdem stellt er keinerlei Anforderungen an Ihr technisches Können.

Mit der Zeit gehen – elektrisch nähen

Der Nähmotor »Olympia« ANF trägt das Vertrauenszeichen der volkseigenen Elektromaschinenwerke der DDR. Bitte fordern Sie unseren Prospekt!

VEM

VEB ELEKTROMASCHINENBAU
SACHSENWERK
DRESDEN - NIEDERSEDLITZ